Soester Kreisblatt

Soester Zeitung, Tageblatt u. General-Anzeiger, Publikationskraft für die Behörden

Erscheint täglich morgens mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. / Bezugspreis monatlich 2,25 G.-Mark. / Bei zeitweiligem Nichterscheinen infolge höherer Gewalt muß der Bezugspreis voll entrichtet werden. / Geschäftsstelle: Soest, Wiesenstr. 5. / Fernspr. 59. / Postscheck.: Hannover 22 539

früher Wochenblatt mit allein rechtsverbindlicher des Kreises Soest / Gegründet 1819

Anzeigenpreise: Die einspaltige Millimeterzeile 8 Pfg., für Auswärtige 10 Pfg. Reklamen 50 Pfg. Etwaiger Rabatt gilt als Kassenrabatt und kommt bei gerichtlichen Klagen in Fortfall - Für Erfüllung von Platzvorschriften wird keine Gewähr übernommen. - Anzeigenannahme bis 9 Uhr abends

Nr. 252 — Mittwoch, den 26. Oktober 1932 — 114. Jahrgang

Das Staatsgerichts-Urteil

im Prozeß Preußens, Bayerns und Badens gegen das Reich: Einsetzung des Reichskommissars mit der Verfassung vereinbar

Die Begründung

Der Begründung schickte der Vorsitzende die Bemerkung voraus, daß er naturgemäß darauf verzichten müsse, die ganze Fülle der Gesichtspunkte, die in der Verhandlung zutage getreten seien, auch nur einigermaßen zu erschöpfen. Ueber den wesentlichen Inhalt der Gründe, von denen der Staatsgerichtshof bei seiner Entscheidung ausgegangen sei, führte er aus:

Die Anträge,

über die der Staatsgerichtshof zu entscheiden hatte, zerfallen in drei Gruppen.

Die erste Gruppe bilden die Anträge, die sich unmittelbar **gegen die Verordnung** vom 20. Juli **und deren Auswirkungen** richten.

Mit der **zweiten Gruppe** wird eine Entscheidung des Staatsgerichtshofes darüber angestrebt, daß gewisse **Maßnahmen** auf Grund des Artikels 48 niemals und **unter keinen Umständen getroffen werden dürfen.**

Die dritte Gruppe bildet der Antrag, durch einen besonderen Ausspruch festzustellen, daß **die Behauptungen des Reiches, Preußen** habe seine **Pflicht** gegen das Reich **nicht erfüllt, nicht begründet** und nicht erwiesen seien. **Eine sachliche Entscheidung über die Anträge der zweiten Gruppe hat der Staatsgerichtshof abgelehnt.**

Er verneint nicht, daß die Länder ein Interesse daran haben, die Grenzen, die bei Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 den Ländern gegenüber eingehalten werden müssen, ein für allemal festgestellt zu sehen. Dieses Interesse ist aber politischer Natur und reicht nicht aus, um die Annahme zu begründen, daß eine Streitigkeit im Sinne des Artikels 19 der Reichsverfassung vorliegt. Dieser Begriff erfordert anders als der in den Artikeln 13 Absatz 2 und 15 Absatz 3 der Reichsverfassung umschriebene Begriff der Meinungsverschiedenheit das Vorliegen eines bestimmten Einzeltatbestandes. An diesem fehlt es bei den Anträgen Bayerns und Badens mit einer Ausnahme. Diese Ausnahme bildet der Antrag, festzustellen, daß auf Grund des Artikels 48 die Vertretung eines Landes gegenüber dem Reiche, insbesondere die Vertretung eines Landes im Reichsrat, nicht angetastet werden darf.

Insoweit sind durch das Vorgehen gegen Preußen die Interessen der anderen Länder unmittelbar in Mitleidenschaft gezogen. Hier ist somit ihre Antragsbefugnis anzuerkennen. Die sachliche Entscheidung über diesen Teil der Anträge ergibt sich aus der Entscheidung über die unmittelbar gegen die Verordnung gerichteten Anträge.

Auch dem Verlangen, auszusprechen, daß das Reich dem Lande Preußen zu Unrecht eine Nichterfüllung von Pflichten vorgeworfen habe, konnte keine Folge gegeben werden.

Diese Frage ist eine von den zahlreichen Vorfragen, zu denen der Staatsgerichtshof Stellung nehmen muß, um über die unmittelbar gegen die Verordnung gerichteten Anträge entscheiden zu können. Darauf, daß eine dieser Vorfragen zum Gegenstand eines besonderen Ausspruchs im Urteil gemacht werde, haben die Beteiligten kein Anrecht. Ein solches kann auch daraus nicht hergeleitet werden, daß eben diese Frage von besonderer politischer Bedeutung ist.

An der Antragsbefugnis des Landes Preußen und auch der Länder Bayern und Baden gegen die Verordnung vom 20. Juli und ihre Ausführung besteht kein begründeter Zweifel. Auch an der Auffassung, daß Preußen im gegenwärtigen Rechtsstreit durch die am 20 Juli amtierenden preußischen Minister und durch die am 20. Juli amtierende preußische Landesregierung vertreten wurde, hält der Staatsgerichtshof fest. Den beiden Fragen, denen vermag der Staatsgerichtshof die Antragsbefugnis für den vorliegenden Fall nicht zuzuerkennen, weil sie zur Vertretung des allein zu einer Klage gegen das Reich befugten Landes nicht berufen sind. Dem Versuch, mit ihrer Klage das Verfahren auf den Reichskommissar auszudehnen, hat dieser widersprochen. Ohne seine Zustimmung kann die Ausdehnung in diesem Abschnitt des Verfahrens nicht mehr vorgenommen werden. Die Antragsbefugnis der einzelnen Minister ist zu bejahen, soweit ihr Antrag gegen den Reichskommissar gerichtet war.

Auf Grund der Schreiben, die der Reichskanzler am 20. Juli an den preußischen Ministerpräsidenten und den preußischen Minister des Innern gerichtet hat und auf Grund der Tatsache, daß der Reichskanzler in seinem Schreiben den Ministerpräsidenten Dr. Braun als Ministerpräsident a. D. bezeichnet hat, ist der Staatsgerichtshof der Auffassung, daß durch die Verordnung dem Reichskommissar die Ermächtigung erteilt werden sollte, die preußischen Staatsminister endgültig ihres Amtes zu entheben. Die Prüfung des Staatsgerichtshofes mußte sich daher auch auf die Frage erstrecken, ob eine Ermächtigung dieser Art mit der Reichsverfassung vereinbar ist. Zunächst war darüber zu befinden,

ob die Verordnung vom 20. Juli in dem Absatz 1 des Artikels 48 der Reichsverfassung die erforderliche Stütze finde. Diese Frage hat der Staatsgerichtshof verneint.

Die Auffassung, daß es sich bei den Voraussetzungen des Artikels 48, Absatz 1 um eine reine Ermessensfrage handele, vermag der Staatsgerichtshof nicht zu teilen. Ob ein Land seine Pflichten gegen das Reich nicht erfüllt hat, ist als Tat- und Rechtsfrage in diesem Streitfall vom Staatsgerichtshof nachzuprüfen.

Die Behauptungen, auf die das Reich den Vorwurf der Nichterfüllung von Pflichten gründet, bestehen zum Teil aus Handlungen, die nicht von den verantwortlichen Trägern der Staatsgewalt in Preußen, sondern von nachgeordneten Persönlichkeiten vorgenommen worden sind.

In solchen Handlungen kann eine Pflichtverletzung des Landes Preußen nicht gefunden werden. Auch die Prüfung der Aeußerungen des Ministers Severing ergebe, daß sie das Maß der gebotenen Zurückhaltung nicht derart überschreiten, daß darin eine Pflichtverletzung des Landes gegenüber dem Reiche erblickt werden kann.

Hiernach bleibt zur Stützung der Behauptung einer Pflichtverletzung nur die eine vom Reiche am stärksten betonte Anführung übrig, daß die preußische Regierung es an der erforderlichen Tatkraft bei der Bekämpfung der kommunistischen Bewegung habe fehlen lassen. Aus den Behauptungen zur Begründung dieser Vorwürfe ergibt sich für keinen der beiden Vorwürfe eine genügende Stütze. Auf Absatz 1 des Artikels 48 kann hiernach die Verordnung vom 20. Juli nicht gegründet werden.

Zu der Frage, ob der Staatsgerichtshof im Streitfall den Umfang der Voraussetzungen des Artikels 48, Absatz 2 nachzuprüfen hat, oder ob er insoweit seiner Entscheidung die Auffassung des Reichspräsidenten zugrunde zu legen habe, hat der Staatsgerichtshof bisher niemals Stellung genommen. Auch im vorliegenden Falle bedarf es einer Stellungnahme zu dieser Frage nicht; denn es ist offenkundig, daß die Verordnung vom 20. Juli in einer Zeit schwerer Störung und Gefährdung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung erlassen wurde. Zugleich aber bestand die ernste Gefahr, daß die innenpolitische Spannung sich noch weiter steigern und zu einer unmittelbaren Bedrohung der Grundlagen unseres Verfassungslebens auswachsen werde.

Die Voraussetzungen für ein Einschreiten auf Grund des Art. 48, Absatz 2, waren danach ohne weiteres gegeben. Aus der Größe der Gefahr ergibt sich zugleich, daß es das Recht und die Pflicht des Reichspräsidenten war, zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung alle ihm geeignet erscheinenden Mittel anzuwenden, soweit sie mit der Reichsverfassung vereinbar sind.

Der Reichspräsident konnte in dieser Lage nach pflichtmäßigem Ermessen zu der Auffassung gelangen, daß es geboten sei, die gesamten staatlichen Machtmittel des Reiches und Preußens in einer Hand zusammenzufassen, und die Politik des Reiches und Preußens in einheitliche Bahnen zu lenken. Hieran würde man nichts ändern können, wenn die Behauptung Preußens zuträfe, daß die Gefahrenlage zum mindesten zu einem Teil auf die eigenen innerpolitischen Maßnahmen der Reichsregierung zurückzuführen sei. Von dieser Grundauffassung aus erledigen sich die Einwendungen Preußens, daß die Verordnung vom 20. Juli einen Ermessensmißbrauch oder eine Ermessensüberschreitung enthalte.

Die Maßnahmen des Reichskommissars können als solche den Staatsgerichtshof nur beschäftigen, soweit sie etwa die Grenzen der ihm erteilten Ermächtigung überschreiten.

Der Inhalt der angefochtenen Verordnung, heißt es in der Begründung weiter, ist an sich zulässig, soweit er als eine bloße Verschiebung von Zuständigkeiten, als eine Uebertragung von geschäftlichen Befugnissen von der Landesregierung an ein Reichsorgan aufgefaßt werden kann. Dagegen ist er mit der Reichsverfassung nicht vereinbar, soweit durch die Verordnung in andere Vorschriften der Reichsverfassung eingegriffen wird. Artikel 17 schreibt vor, daß jedes Land eine freistaatliche Verfassung haben muß, die sich auf der Volksvertretung aufbaut. An Stelle dieser Landesregierung kann auch vorübergehend ein anderes Organ gesetzt werden. Artikel 63 bestimmt, daß die Länder im Reichsrat durch die Mitglieder ihrer Regierung vertreten werden. Diese Vertretung im Sinne des Art. 48, Abs. 2, einem Lande zu entziehen und sie auf einen Reichskommissar zu übertragen, bedeutet eine wesentliche Beeinträchtigung der Stellung des Landes im Reiche und eine dem Wesen des Reichsrats widersprechende Veränderung seiner Zusammensetzung. Hiernach geht es nicht an, einen Reichskommissar als Landesregierung einzusetzen und die verfassungsmäßig bestellten Minister ihres Amts zu entheben. Die Veränderung läßt sich aber unter dem Gesichtspunkt der Zuständigkeitsverschiebung innerhalb der Grenzen, die sich hieraus ergeben, rechtfertigen. Eine solche Verschiebung der Zuständigkeit erfolgt überall da, wo ein Reichskommissar auf Grund des Art. 48, Abs. 2, zur Ausübung gewisser an sich dem Lande zuständiger Befugnisse eingesetzt wird. Der Wortlaut der Verordnung schließt auch nicht aus, sie im Sinne einer solchen Zuständigkeitsveränderung aufzufassen. Die Abtrennung von Zuständigkeiten der Landesregierung und die Uebertragung auf ein Reichsorgan findet aber darin ihre Grenzen, wenn der Landesregierung die Befugnisse erhalten bleiben müssen, die nach dem eben Gesagten zur Aufrechterhaltung der Selbständigkeit des Landes und seiner Stellung im Reiche gewährt werden müssen.

Es muß also die verfassungsmäßige Landesregierung als Organ des Landes selbst bestehen bleiben. Es muß ihr die Vertretung des Landes gegenüber dem Reiche, insbesondere im Reichsrat und Reichstag, wie gegenüber anderen Ländern belassen werden.

Auch die verfassungsmäßigen Rechte und Pflichten gegenüber den anderen höchsten Landesorganen können der Landesregierung nicht genommen werden.

Müßte hiernach der preußischen Landesregierung die Ausübung des Stimmrechts im Reichsrat belassen werden, so konnte ihr folgerichtig auch die Befugnis nicht entzogen werden, den vorhandenen Bevollmächtigten weiterhin Anweisungen für die Ausübung ihrer Rechte zu erteilen. Dem Reichskommissar konnte weder diese Befugnis noch das Recht übertragen werden, die bisherigen Bevollmächtigten im Hauptamt in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen, oder neue Bevollmächtigte für den Reichsrat zu ernennen. Dagegen lassen sich aus der Reichsverfassung im übrigen keine begründeten Bedenken gegen die Ausstattung des Reichskommissars mit der Befugnis herleiten, Beamte in den einstweiligen Ruhestand zu versetzen, zu ernennen, zu befördern oder zu entlassen. Wenn dem Reichskommissar weiter die Befugnis zur Aufnahme von Anleihen für Zwecke des Landes gegeben wird, so erledigt sich diese Frage mit der sich aus Artikel 65 der preußischen Verfassung ergebenden Bestimmung, wonach die Beschaffung von Geldmitteln im Wege des Kredits nur durch Gesetz erfolgen soll, also die Zustimmung des Landtages erforderlich ist. Damit rechtfertige sich die getroffene Entscheidung.

*

Vor der Urteilsverkündung hatte die uniformierte Leipziger Polizei einen besonders umfangreichen Sicherheitsdienst um und im Reichsgericht organisiert. Es durften nur Personen mit Ausweis das Reichsgericht betreten. Der Zuhörerraum war stark überfüllt. Die vor der

Der Urteilsspruch

Im Staatsgerichtshofprozeß der Länder Preußen, Bayern und Baden gegen das Reich verkündete Reichsgerichtspräsident Dr. Bumke folgendes Urteil:

Die Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli 1932 zur Wiederherstellung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung im Gebiete des Landes Preußen ist mit der Reichsverfassung vereinbar, soweit sie den Reichskanzler zum Reichskommissar für das Land Preußen bestellt und ihn ermächtigt, preußischen Ministern vorübergehend amtliche Befugnisse zu entziehen und diese Befugnisse selbst zu übernehmen oder anderen Personen als Kommissaren des Reiches zu übertragen. Diese Ermächtigung durfte sich aber nicht darauf erstrecken, dem preußischen Staatsministerium und seinen Mitgliedern die Vertretung des Landes Preußen im Reichstag, im Reichsrat oder sonst gegenüber dem Reiche oder gegenüber dem Landtag, dem Staatsrat oder gegenüber anderen Ländern zu entziehen.

Soweit den Anträgen hiernach nicht entsprochen wird, werden sie zurückgewiesen.

Der Standpunkt der Regierung

Wie aus Kreisen der Reichsregierung verlautet, sieht man das Urteil des Staatsgerichtshofes als eine vollständige Bestätigung der Verordnung des Reichspräsidenten vom 20. Juli d. J. an. Das Urteil entspricht auch dem Standpunkt der Reichsregierung hinsichtlich der politischen und parlamentarischen Vertretung des Landes Preußen. Diese Frage ist von der Reichsregierung stets als eine offene Frage behandelt worden.

Der Reichskanzler, so bemerkt man in Regierungskreisen, hat weder in seiner Eigenschaft als Reichskommissar für Preußen, noch durch seine Organe die Vertretung des Landes Preußen im Reichsrat oder im Reichstag für sich beansprucht oder im Landtag bzw. Staatsrat ausgeübt. Ebenso wenig sind die ordnungsmäßigen Vertreter des Landes Preußen für den Reichsrat und den Staatsrat vom Reichskommissar instruiert worden. Was im übrigen die sonstigen bisher getroffenen Maßnahmen betrifft, so bleiben diese im vollen Umfange bestehen.

Hierzu erfährt das Conti-Nachrichtenbüro noch: Hinsichtlich der künftigen praktischen Folgerungen aus dem Spruch des Staatsgerichtshofes bleibt die Entscheidung abzuwarten, die selbstverständlich erst nach genauer Prüfung des Urteils und seiner Begründung erfolgen kann.

Zentrum [illegible] für das staatsrechtlich [illegible] Auditorium war um mehr als 20 auf über 60 Sitze vermehrt.

Die Reichsvertretung wurde diesmal von Ministerialrat Hoche geführt. Ministerialdirektor Gottheiner war nicht erschienen.

Sitzung des alten Staatsministeriums

Wie das „Tempo" berichtet, hat Ministerpräsident Braun für Mittwoch vormittag 10 Uhr das alte preußische Staatsministerium zu einer Sitzung im preußischen Wohlfahrtsministerium einberufen. Gegenstand der Beratung sind: die Stellungnahme zum Leipziger Urteil und die Feststellung der sich hieraus für das Kabinett ergebenden Folgerungen.

Reichsrat voraussichtlich erst nach den Wahlen

Nachdem das Urteil des Staatsgerichtshofes im Preußen-Konflikt ergangen ist, ist die Frage aufgeworfen worden, wann die nächste Vollsitzung des Reichsrats stattfindet, der angesichts der bisherigen ungeklärten Lage wegen der Vertretung Preußens seit längerer Zeit nicht mehr zusammengetreten war. Wie das Nachrichtenbüro des VDZ hört, ist in dieser Woche mit einem Zusammentritt des Reichsrats nicht mehr zu rechnen, und auch in der nächsten Woche wird mit Rücksicht auf die unmittelbar bevorstehende Reichstagswahl eine Vollsitzung kaum noch stattfinden. Obwohl sich inzwischen umfangreicher Beratungsstoff angesammelt hat, wird der Reichsrat wahrscheinlich also erst in der auf den 6. November folgenden Woche zusammentreten. Dagegen sind die Reichsratsausschüsse zur Beratung der Rundfunkrichtlinien für die nächste Woche einberufen worden. In dieser ersten Sitzung nach der Leipziger Entscheidung wird also die Frage der Vertretung Preußens im Reichsrat auf Grund des Urteils des Staatsgerichtshofes erstmalig aktuell werden.

Die Aufnahme des Urteils in politischen Blättern

Die Auffassung der Berliner Blätter über das Urteil des Staatsgerichtshofes ist insofern fast übereinstimmend, als in den Kommentaren die rechtlichen und politischen Schwierigkeiten betont werden, die sich als Auswirkung des Urteils ergeben. Die **„Deutsche Allgemeine Zeitung"** spricht von einem zwiespältigen Urteil, das ein ehrender Beweis für die Unabhängigkeit und Unbeeinflußbarkeit des höchsten deutschen Gerichtes sei. Der **„Lokalanzeiger"** nennt das Urteil ein „sonderbares Kompromiß", das nur eine theoretische, aber keine praktische Lösung bringe. **„Die Börsenzeitung"** bezeichnet das Urteil ebenfalls als widerspruchsvoll. **„Die Nachtausgabe"** fragt u. a., was nütze ein Recht der Vertretung Preußens im Reichsrat dem preußischen Staatsministerium, wenn es praktisch seine Amtsbefugnisse nach der Einsetzung des Reichskommissars nicht ausüben könne. Die **„Kreuzzeitung"** sagt, wenn es noch des Beweises bedurft hätte, daß die Einschaltung juristischer Instanzen in die lebendige politische Entwicklung zu staatsrechtlichen und politischen Ungeheuerlichkeiten führe, dann sei dieser Beweis durch das Leipziger Urteil des Staatsgerichtshofes erbracht worden. In ihm hätte das formal-juristische Denken einen Triumph über die Ueberlegungen der primitivsten politischen Vernunft gefeiert. Der **„Angriff"** nennt das Urteil eine „Niederlage Papens". Mit diesem Urteil habe der Staatsgerichtshof den Standpunkt eingenommen, den Landtagspräsident Kerrl schon vor mehreren Wochen präzisiert habe. Der **„Börsencourier"** sieht insofern in dem Urteil eine Klärung, als festgestellt werde, daß der Reichskommissar und seine von ihm eingesetzten Mitarbeiter keine Regierung seien. Die **„Vossische Zeitung"** sagt, der Staatsgerichtshof habe bewiesen, daß man auch in politischen Fragen höchsten Ranges Recht finden könne. Hätte die Regierung Papen das Abenteuer des 20. Juli gründlicher durchdacht, der Weg zum Rechtszustand wäre auf der ganzen Linie heute leichter. Der Spruch des Gerichtes sei eine schwere Niederlage für die Reichsregierung von Papen, zugleich eine Warnung für alle, die an der Verfassung leichten Herzens herumexperimentieren wollten. Das **„Berliner Tageblatt"** führt u. a. aus, der Streit um die Rechtsgültigkeit der Reichsexekution gegen Preußen habe weder dem Reiche, noch Preußen selbst einen vollen Sieg gebracht. Der **„Vorwärts"** spricht von einer halben Entscheidung, die eine politische, aber keine rechtliche sei. Unter der Ueberschrift „Ein Kompromiß" schreibt die **„Köln. Zeitung"** u. a.: Das Reich hat in dem wichtigsten Punkt vom Staatsgerichtshof recht bekommen. Die Einsetzung des Reichskanzlers als Reichskommissar und die vorübergehende Ausschaltung der preußischen Minister von der Ausübung ihrer Amtsbefugnisse sind für zulässig erklärt worden. Das Nebeneinander von einer kommissarischen und einer alten geschäftsführenden Regierung kann dagegen von keinem vernünftigen Politiker als erfreulich bezeichnet werden. Es ist noch schlimmer als der frühere sozusagen normale Dualismus zwischen dem Reich und Preußen, der gerade genug Reibungsflächen enthielt, und dessen Beseitigung daher zu den wichtigsten Reformen gehört. Die Wahl einer ordentlichen Staatsregierung durch den Preußischen Landtag ist der sicherste und vielleicht auch schnellste Weg, um den neuen Dualismus zwischen dem Reichskommissar und der alten geschäftsführenden Regierung zu beseitigen.

Die Ablösung der Hauszinssteuer

Wie der Amtliche Preußische Pressedienst mitteilt, wird in Nr. 59 der preußischen Gesetzessammlung eine vom preußischen Staatsministerium erlassene Verordnung zur Aenderung der Hauszinssteuerverordnung veröffentlicht, durch die in die Hauszinssteuerverordnung vom 9. März 1932 folgender § 1a neu eingeführt wird:

„Die Hauszinssteuer kann auch noch in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zum 31. März 1933 mit dem Dreifachen des vollen Jahresbetrages der Hauszinssteuer abgelöst werden. In diesem Falle sind die für die Zeit vom 1. April 1932 bis zum 30. September 1932 erhobenen Hauszinssteuerbeträge zur Hälfte auf den Ablösungsbetrag anzurechnen. Die in der Zeit vom 1. Oktober 1932 bis zur Entrichtung des Ablösungsbetrages fällig gewordenen Hauszinssteuerbeträge sind neben dem Ablösungsbetrag zu zahlen."

Die Hauszinssteuerverordnung vom 9. März d. J. erhält durch die neue Verordnung eine neue Fassung, nach der von dem Aufkommen aus der Ablösung nach Abzug der gemäß § 3 erforderlichen Beträge zu verwenden sind:

1. je 33⅓ v. H. der im Rechnungsjahr 1932 eingehenden Ablösungsbeträge für den allgemeinen Finanzbedarf in den Rechnungsjahren 1932 und 1933,
2. 33⅓ v. H. der im Rechnungsjahr 1932 eingehenden Ablösungsbeträge für die Durchführung der Umschuldung der Gemeinden, jedoch insgesamt höchstens 76 Mill. RM. Die Ablösungsbeträge werden zwischen dem Lande und den Gemeinden (Gemeindeverbänden) nach dem in den einzelnen Rechnungsjahren jeweilig geltenden Schlüssel verteilt.

Auf- oder Abrüstung?

Ein anglikanischer Bischof fragt: „Würde sich England anders verhalten als Deutschland?"

Einigung über den französischen Abrüstungsplan?

Der Studium- und Vorbereitungsausschuß des Obersten Verteidigungsrates beschäftigte sich wieder mit dem französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan. Laut Havas sollen sich die anfänglichen Meinungsverschiedenheiten zwischen den Ausschußmitgliedern als weniger ernst herausgestellt haben, und im wesentlichen hätten sich alle Standpunkte einander genähert. Der Ausschuß habe daher konkrete Ergebnisse erzielt, die dem Obersten Verteidigungsrat unterbreitet würden. Dieser werde Freitag vormittag unter Vorsitz des Präsidenten der Republik zusammentreten. Danach werde ein Ministerrat dem konstruktiven französischen Abrüstungs- und Sicherheitsplan eine endgültige Form geben. Der Plan werde sicher am 3. November dem Büro der Abrüstungskonferenz vorgelegt werden.

*

Die in unserer vorigen Ausgabe wiedergegebene Meldung des Populaire über schwere Meinungsverschiedenheiten zwischen den Kabinettsmitgliedern und General Weygand werden vom Matin dementiert, der darauf hinweist, daß auch der Studienausschuß des Obersten Rates der nationalen Verteidigung gegen dergleichen Gerüchte Stellung genommen habe. General Weygand sei, betont das Blatt, zu loyal und denke zu gemäßigt, als daß er gegen die Befehle, für die die Regierung die Verantwortung trage, öffentlich auftreten würde.

Etwas anders liest sich ein Artikel des Echo de Paris aus der Feder Pironeaus, von dem bekannt ist, daß er das Vertrauen des Generalstabes genießt. Hier ist von einem Dementi keine Rede, im Gegenteil, Pironeau schreibt, General Weygand habe nur seine Pflicht als verantwortlicher Führer und Schützer der militärischen Sicherheit des Landes getan. Weygand sei der Ansicht, daß Paul Boncours Plan, der ohne seine Mitarbeit zustandegekommen sei, die Sicherheit des Landes gefährlich schwäche. Sehe er doch auch Mindestherabsetzungen ohne jedwede Gegenleistung vor.

*

Unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik hat ein Ministerrat stattgefunden. Ministerpräsident Herriot hat, wie der amtliche Bericht besagt, den Ministerrat davon in Kenntnis gesetzt, daß der Studienausschuß die Vorbereitung des Sicherheits- und Abrüstungsplanes vollendet hat, der am Freitagvormittag dem Obersten Rat der nationalen Verteidigung selbst unterbreitet werde.

Formalarbeit der Abrüstungskonferenz

Der belgische Delegierte auf der Abrüstungskonferenz, Bourquin, hat den Bericht über die Kontrolle der Durchführung der Abrüstungsbestimmungen, mit dessen Ausarbeitung er vom Büro der Abrüstungskonferenz beauftragt worden ist, dem Konferenzpräsidenten eingereicht. Desgleichen hat der italienische Delegierte Pilotti den Bericht über das Verbot der chemischen und bakteriologischen Kriegführung fertiggestellt. Beide Arbeiten werden in den nächsten Tagen den Delegationen zugestellt und dem Büro der Abrüstungskonferenz am 3. November vorgelegt werden.

Der in der Entschließung vom 23. Juli gleichfalls vorgesehene Bericht des spanischen Delegierten Madariaga über die Luftfahrtfragen ist bis jetzt noch nicht eingereicht worden.

Scharfe Kritik eines hohen englischen Geistlichen am Völkerbundsrat

Der Bischof von Ripen, Dr. Burroughs, nahm als Vorsitzender der Diözesan-Konferenz in Leeds in einer Rede in bemerkenswerter Weise zu der Abrüstungsfrage und dem Anspruch Deutschlands auf Gleichberechtigung Stellung.

Der Glaube, daß wir einem Kriege näher sind als je seit dem Waffenstillstand, so betonte er, ist heute weit verbreitet. Er kritisierte den Völkerbundsrat, „der zur Hauptbühne für die Rivalitäten der Siegermächte geworden sei" anstatt ein gemeinsamer Zusammenkunftsort, wo das Allgemeinwohl erörtert werden könnte. In einer solchen Atmosphäre konnte natürlich die zarte Pflanze der Abrüstung nicht gedeihen, und die Abrüstungskonferenz habe sich im Juli mit einer bloßen Formel vertagt, die wenig oder viel bedeuten könnte und im voraus entwertet wurde durch zwei Weigerungen, nämlich die Ablehnung des Hoovervorschlages und die Weigerung, offensive Waffen, wie Tanks und Bombenflugzeuge, aufzugeben, die eben darum, weil man sie als offensiv betrachtete, Deutschland im Jahre 1919 verboten worden waren. Dennoch hätten sich die Mächte, die Deutschland entwaffneten, 1919 verpflichtet, dies nur als einen ersten Schritt zur allgemeinen Abrüstung zu behandeln und dieses Versprechen 1925 feierlich erneuert, als die Kriegsbeile in Locarno begraben wurden, und Deutschland in den Völkerbund eintrat.

Ist es erstaunlich, rief der Bischof aus, wenn Deutschland, nachdem diese Versprechen im Jahre 1932 sich noch immer als ein Fetzen Papier erwiesen haben, teils unter dem Druck der inneren Politik öffentlich erklärte, daß es nicht zur Abrüstungskonferenz zurückkehren könnte, wenn sein Anspruch auf Gleichheit nicht anerkannt würde? Da die anderen Mächte nicht gewillt sind auf sein Niveau abzurüsten, obwohl sie sich dazu verpflichteten, müssen sie zumindest seine Gleichberechtigung anerkennen. Würde England unter denselben Umständen eine andere Haltung einnehmen?

Das wirkliche Problem sei moralischer Art, und der Zweck seiner Rede sei, darauf hinzuweisen, daß die Krise, die der oberflächliche Beobachter auf eine plötzliche Wiedergeburt „deutscher Anmaßung" zurückführe, tatsächlich die unvermeidliche Folge einer Politik sei, die grundlegend unmoralisch sowie wirtschaftlich katastrophal und politisch unklug sei. Wenn wir ungenügend klar sehen und bescheiden genug sind, fuhr der Bischof fort, so werden wir der deutschen Regierung danken für eine augenscheinliche Hartnäckigkeit, die die Welt zu dem zurückbrachte, was noch immer das wahre Problem ist, wie im August 1914. Auf jeden Fall hat diese Hartnäckigkeit die Regierungen ernüchtert und sie bewogen, der allgemeinen Abrüstung neue Aufmerksamkeit zuzuwenden.

Rätselraten um die Viermächtekonferenz

Der politische Korrespondent der Morning Post bezeichnet die Aussichten für ein baldiges Zustandekommen der Vierer-Konferenz als gering. Dagegen will der parlamentarische Korrespondent der Times wissen, daß, obwohl keine amtliche Mitteilung vorliege, in ministeriellen Kreisen die feste Ueberzeugung geherrscht habe, die vorgeschlagene Viermächtekonferenz werde in naher Zukunft zusammentreten.

*

Wie in London verlautet, rechnet der amerikanische Delegierte Norman Davis für Donnerstag mit seiner Abreise von London nach Genf. In Paris wird er sich ein oder zwei Tage aufhalten und wahrscheinlich mit Herriot zusammentreffen. Man ist übrigens in London der Auffassung, daß der optimistische Ton der Unterhauserklärung Sir John Simons über die Viermächtekonferenz zu einem Teil auf die Besprechungen des Amerikaners mit dem Premierminister und dem Staatssekretär des Aeußern zurückzuführen sei. Reuter hält die Möglichkeit für gegeben, daß beschlossen werden wird, an Deutschland nochmals heranzutreten, nachdem nächste Woche in Genf das Büro der Abrüstungskonferenz zusammengetreten sein wird.

Times zu der Turiner Mussolini-Rede

Times betonen über Mussolinis Rede in Turin, es sei einfach ein Gebot des gesunden Menschenverstandes, daß die Rechtsgleichheit Deutschlands mit aller Deutlichkeit und Schnelligkeit anerkannt werde gegen das freiwillige Versprechen Deutschlands, den gegenwärtigen Stand der deutschen Rüstungen nicht zu überschreiten, solange das Ergebnis der Abrüstungskonferenz noch nicht vorliegt.

Ein japanischer Flottenabrüstungsplan

Reuter meldet aus Tokio: Die Regierung hat eine neue Reihe von Vorschlägen zur Flottenabrüstung fertiggestellt. Von amtlicher Seite beschränkt man sich auf diese Mitteilung. Ueber die Art der Vorschläge verlautet jedoch, daß sie die amerikanischen und englischen weder ablehnen noch billigen, sondern vollkommen selbständig aufgebaut sind und in erster Linie die Einschränkung der aggressiven Rüstungen zum Ziele haben.

Der Schuß auf Gertrud Bindernagel



Kammersängerin Gertrud Bindernagel als Brünhilde in Wagners „Siegfried".



Der Täter, Bankier Hinze.

Der Bankier Wilhelm Hintze, der nach seinem kriminalpolizeilichen Verhör dem Vernehmungsrichter beim Amtsgericht Charlottenburg vorgeführt werden soll, ist zunächst von der Polizei in das Untersuchungsgefängnis in Moabit eingeliefert worden.

Der Zustand der Sängerin Gertrud Bindernagel wurde Dienstag nachmittag von den behandelnden Aerzten als zufriedenstellend bezeichnet. Man hofft, die Patientin am Leben erhalten zu können, falls nicht noch Komplikationen durch eine etwaige schwere Bauchfellentzündung hinzukommen. Bei der Operation, die am Montag vorgenommen wurde, ist das Geschoß noch nicht entfernt worden, da man festgestellt hat, daß es sich um einen ungefährlichen Steckschuß handelt.

Ein Waffen- und Munitionslager in Hagen entdeckt

Die Polizei teilt mit: Den Beamten der Abteilung 1a des Polizeipräsidiums Hagen gelang die Aufdeckung eines Waffen- und Munitionslagers im Stadtteil Altenhagen, das sich im Keller des Hauses eines 42jährigen, dem Kommunisten befand. Die Waffen und Munition waren in einer Blechkiste, sogenannter MG.-Kiste, im Erdboden vergraben. Es handelt sich um insgesamt 7 Pistolen und über 100 Schuß Munition, darunter großkalibrige Trommelrevolver (12 Millimeter) und Pistolenmodell 08. Die Waffen befanden sich in gebrauchsfertigem Zustande; sie waren sauber und sachgemäß eingefettet und in Fettpapier eingewickelt. Es handelt sich unzweifelhaft um ein Waffen- und Munitionslager der KPD. Der Eigentümer wurde festgenommen.

Der Reichsinnenminister zu „Ketzereien am Wochenende"

Minister Freiherr von Gayl hat nach Prüfung des Berichts über einen Rundfunkvortrag vom vergangenen Samstag „Ketzereien am Wochenende", der in der Oeffentlichkeit scharf angegriffen worden ist, den Reichsrundfunkkommissar ersucht, dafür zu sorgen, daß solche Vorträge in Zukunft nicht wieder zugelassen werden. Gleichzeitig ersuchte der Minister, auf die Programmleitung einzuwirken, in Zukunft in der Auswahl der zu den Vorträgen zugelassenen Personen vorsichtiger zu sein.

Nr. 252 Zweites Blatt **Soester Kreisblatt** Mittwoch, den 26. Oktober 1932

Aus der Stadt

Goethefeier des Hausfrauenbundes

Wir weisen ein letztes Mal werbend hin auf die am heutigen Abend in der „Lichtburg" stattfindende Goethefeier, deren Darbietungen im Rahmen der zahllosen Veranstaltungen zu Ehren des Altmeisters — ganz gewiß als künstlerisch bedeutend bezeichnet werden müssen. Diese Goethe-Gedächtnisfeier manifestiert sich in dem vom glücklichen Erfolg gekrönten Bestreben, uns den großen deutschen Dichter in Wort, Bild und Lied lebendig zu machen. Nach der einleitenden Festrede Herrn Pfr. Dr. Girkons über „Goethe und das Frauentum" — wird der Dichter selbst abwechselnd in Wort und Bild (interpretiert von berufenen Künstlern und Künstlerinnen —) zu Worte kommen. Die Darstellung lebender Bilder aus Goetheschen Werken nach den Gemälden alter Meister (Werther's Lotte und das Wirtsehepaar aus Hermann und Dorothea) — wird im Rahmen der Lichtburg-Bühne ein Ereignis von nicht alltäglicher Eigenart für die Soester bedeuten. Der von Frl. H. einstudierte Tanz aus „Goethes Zeit" wird sich im Rhythmus und Anmut der Figurenfolge den Rhythmen der vorgetragenen Musik vorzüglich anpassen, wie denn überhaupt das ganze Programm des Abends in Gruppierung und Abstimmung eine Wirkung von großer Einheitlichkeit erzielen wird. Da die Goethe-Feier keine Wiederholung erleben wird, möchten wir den Besuch dieses einmaligen Abends noch einmal dringend allen denjenigen empfehlen, die sich noch nicht mit Eintrittskarten versehen haben, — damit der künstlerisch schönen Feier — zugunsten der „Notleidenden" — auch finanziell ein großer Erfolg gesichert werden möge. W.

★

:?: **Personalie.** Der Lehrer Karl Richthoff erhielt zum 1. November eine Lehrerstelle in Perwilten, Kreis Heiligenbeil (Ostpreußen).

(!) **Knabe-Ehrung.** Der Kirchen-Musikdirektor August Knabe feiert am 22. November seinen 85. Geburtstag. Ihm zu Ehren wird der Musikverein Soest ein Konzert veranstalten. Der Paulus-Kirchenchor zu Dortmund, dessen Ehrenmitglied Knabe ist, veranstaltet aus diesem Anlaß am 16. November (Buß- und Bettag) eine „Geistliche Abendfeier", die dadurch beachtenswert ist, daß vier Knabesche Tondichtungen uraufgeführt werden, darunter zwei, die eigens für diese Abendfeier vertont worden sind. Musikdirektor Knabe wird an dieser Feier teilnehmen und nach deren Schluß seine früheren Schüler und vielen Freunde im Gemeindehause an der Pauluskirche begrüßen und alte Zeiten wieder aufleben lassen.

(!) **Wer ist im Besitze** einer Photographie oder Zeichnung des ehemaligen Marstall in Soest, heute der neue Teil des Stadthauses. Gegebenenfalls wird um leihweise Ueberlassung des Bildes, das bei Verarbeitung einer geschichtlichen Abhandlung dienen soll, gebeten. Unsere Geschäftsstelle nimmt das Bild entgegen und erteilt weitere Auskunft.

(!) **Bitte noch etwas Geduld.** Täglich gehen beim Verkehrsamt Anfragen ein, wann die Entscheidung über das Preisausschreiben über die Soestartikel erfolgt. — Das Preisrichterkollegium ist noch mit der Durchsicht der zahlreich eingegangenen Aufsätze beschäftigt. Diese Arbeit erfordert mehr Zeit, als ursprünglich vorgesehen war. Das Verkehrsamt bittet alle Teilnehmer um noch etwas Geduld. Sobald die Entscheidung in etwa 2—3 Wochen gefallen ist, erfolgt die Veröffentlichung des Ergebnisses.

)!(**Kath. Gesellenverein.** Die arbeitslosen, aktiven Mitglieder kommen heute nachmittag zwischen 5 und 7 Uhr ins Kolpinghaus.

(!) **Vorbereitung auf die Meisterprüfung.** Der Innungsausschuß zu Soest wird in den nächsten Tagen im Auftrage der Handwerkskammer zu Dortmund wieder einen Kursus zur Vorbereitung auf die Meisterprüfung beginnen. Meldungen zur Teilnahme am Kursus werden in der Geschäftsstelle des Innungsausschusses Soest, Jakobistraße 11 (Eingang Isenacker) noch entgegengenommen.

)!(**Missionsfest.** Die evangelische Hohnegemeinde feierte am Sonntag unter freudiger Beteiligung das Missionsfest. Morgens fand ein Festgottesdienst statt und nachmittags im Vereinshaus die Nachfeier mit Kaffeetrinken. In der Begrüßungsansprache führte Pfarrer Seidenstücker (Petrigemeinde) aus: Hat es noch Sinn, Mission zu treiben, wo Millionen unendlich große Not leiden? Ja, denn daraus entströme reicher Segen auf uns zurück. — Mission zu treiben, sei uns vornehmste Pflicht: Gehet hin in alle Welt . . .! Zuletzt wies Pfr. Seidenstücker auf die große Not der Missionsarbeiter hin und mahnte, reichlich zu geben. Missionar Finke aus Sumatra gab alsdann den Missionsbericht. Er sprach von den heilsuchenden Menschen in allen Erdteilen. Das höchste Heil sei Jesus Christus, und darum sei Mission zu treiben die herrlichste Aufgabe, die gelöst werden müsse. Sehr anschaulich schilderte er das Leben der Bewohner der Mentawei-Insel, wo der Aberglaube noch schrecklich herrsche. Dort sei es schwer, die Menschen für Jesus Christus zu gewinnen. Auch er mahnte zum Schluß seiner sehr interessanten Ausführungen, weiterhin Freunde der Mission zu bleiben. Die eindrucksvolle Feier verschönten Vorträge des Hohne-Kirchenchores, des Posaunenchores und des Kirchenchores. Die Kinder der Gemeinde führten schöne Volkstänze auf und sprachen Gedichte. Der Pfarrer der Gemeinde, Pastor Neumann, sprach das Schlußwort und teilte das Sammelergebnis des Jahres für die Mission mit.

:=: **Religiöse Vorträge.** Der in den weitesten Kreisen bekannte Arbeiter-Evangelist Schopen aus Ronsdorf von der Evangelischen Heimatmission von Dr. jur. Berg in Neustrelitz wird Mittwoch, den 26. Oktober, abends und folgenden Abenden in der Gemeinschaft Philadelphia religiöse Vorträge halten, wozu jedermann herzlich eingeladen ist.

?:? **Die Schule der Landwirte.** Die im Jahre 1891 gegründete Landwirtschaftsschule zu Soest wurde im Jahre 1931-32 in der Unterklasse von 37 und in der Oberklasse von 55, zusammen also von 92 Schülern besucht. Die Mädchenklasse wurde im Jahre 1931-32 von 16 Schülerinnen besucht. Im letzten Berichtsjahr wurden in der der Schule angeschlossenen Obst- und Gemüseverwertungsanstalt 3140 Kilogramm Beerenobst und 17 393 Kilogramm Kernobst zu Saft, Wein usw. verarbeitet.

:=: **Sonder-Veranstaltungen im „Union"-Kaffee.** Auch die zweite Sonderveranstaltung im „Union"-Kaffee hatte ebenso, wie die erste, ein volles Haus aufzuweisen. Die Leitung der Veranstaltungen lag in den Händen des bewährten Tanzmeisterpaares H. Jungjohann aus der Westfalenhalle Dortmund. Das Paar tanzte außerdem moderne Gesellschaftstänze vor und wurde durch überaus großen Beifall zu Wiederholungen gezwungen. Die Tanzkapelle „Mathäus" sorgte für gute Musik und Stimmung. Wir weisen hiermit auf die heutige Veranstaltung hin. (Siehe Anzeige).

)!(**Garde-Verein.** Die Monatsversammlung wurde um 6 Uhr von dem 1. Vorsitzenden, Kamerad Heidbrede, eröffnet und geleitet. Er begrüßte die zahlreich erschienenen Kameraden und wies darauf hin, daß die Novemberversammlung mit Rücksicht auf die bevorstehenden Wahlen auf den heutigen Tag vorverlegt worden sei. Der Ernst der gegenwärtigen Zeit erfordere ganze Männer. Jeder Kamerad solle am Wahltage seine Pflicht tun und unbeeinflußt aus innerer Ueberzeugung zur Wahlurne gehen. Für uns Kriegervereine gelte es in erster Linie, das Vaterland über die Partei zu stellen. Ein dreifaches Hoch auf unser geliebtes Vaterland bekräftigte die Ausführungen des Kameraden, 1. Vorsitzenden. — Die Niederschrift der letzten Versammlung wurde verlesen. Einwendungen gegen die Fassung wurden nicht erhoben. Kam. Linneweber erstattete ausführlichen Bericht über den Abgeordnetentag des Kreiskrieger verbandes vom 4. September in Lohne. Der Vorsitzende des Garde-Vereins Mülheim-Ruhr, Kamerad Loeck, Garde du Corps 07/10, 5. Eskadron, der mit seiner Familie am 4. August ds. Js., in unserm Vereinsheim weilte, übermittelte allen Kameraden des Vereins herzliche Grüße, die durch Kartengruß mit den Unterschriften der anwesenden Kameraden erwidert wurden. — Auf Antrag des Kam. Linneweber, der das Amt eines Fechtmeisters des Vereins freiwillig übernommen hat, wurde beschlossen, alljährlich 10,— Rm. für Kriegerwaisenhäuser dem Kreiskriegerverband zu überweisen. Der Einladung des Vereins für das Deutschtum im Auslande, diesem Verein als korporatives Mitglied mit einem zu beschließenden jährlichen Beitrag beizutreten, wurde bekanntgegeben, Beschlußfassung hierzu wurde bis zur nächsten Versammlung zurückgestellt. Den Hauptteil des Abends, nahm die Beratung über die in diesem Jahr zu veranstaltende Weihnachtsfeier für sich in Anspruch. Allgemein war man der Ansicht, die Feier mit Rücksicht auf die Not der Zeit im engsten Mitgliederkreise wie in früheren Jahren zu begehen u. zwar am 26. Dezember, nachmittags 5 Uhr im Vereinsheim. Kam. Kemme wird bemüht sein, dem Verein mit seinen Angehörigen in den festlich hergerichteten Räumen die Feier zu verschönern helfen. Daß es uns gelingt, das Fest zu einer wahren Familienfeier innerhalb des Vereins zu gestalten, dazu möge jeder Kamerad zu seinem Teil beitragen. Die Vergnügungskommission wird in der Novemberversammlung das vorbereitete Programm entwickeln. Schluß der Versammlung 8.15 Uhr.

Wahlaufruf des deutschen Handwerks

RH. Im Einvernehmen mit dem Reichsverband des deutschen Handwerks übergibt die Gruppe der Handwerkerbünde der Oeffentlichkeit nachfolgenden Wahlaufruf des deutschen Handwerks:

Durch die Reichstagsauflösung vom 12. September fordert die Reichsregierung erneut die politische Entscheidung der Wählermassen. Das Handwerk tritt ein

für Schutz und Freiheit der auf Selbstverantwortung gestellten, schöpferischen Handwerksarbeit.

Alle wohlwollenden Erklärungen und Versprechungen, das Handwerk zu schützen und zu fördern, sind bisher, auch zum Schaden von Allgemeinheit und Wirtschaft, nicht erfüllt worden. Enttäuschung und Verbitterung haben darum in weiten Kreisen des Handwerks einen Umfang angenommen, der angesichts des verzweifelten Existenzkampfes der mittelständischen Schichten nicht ernst genug dargestellt werden kann.

Trotz grundsätzlicher Würdigung des in dem Wirtschaftsprogramm der Reichsregierung enthaltenen Bekenntnisses zur Privatwirtschaft vermissen wir auch in diesem Plan zur Wiederbelebung der deutschen Wirtschaft eine ausreichende Berücksichtigung der Wirtschaft der Klein- und Mittelbetriebe. Das Handwerk fordert daher die sofortige Herbeiführung unmittelbarer Maßnahmen,

um endlich die bisher in Gesetzgebung und Verwaltung vernachlässigte Handwerkswirtschaft wieder in Gang zu bringen.

Von der Erfüllung dieser Forderung hängt zu einem guten Teil die deutsche Zukunft ab. Zu ihrer Verwirklichung beizutragen, bezeichnet das Handwerk als ein dringendes Gebot der Stunde.

Aber auch Ihr, deutsche Handwerker, habt das Recht und die Pflicht und die Macht, durch Eure Stimme die Verhältnisse nach Eurem Willen zu meistern. Darum heißt es für uns alle:

Tut am 6. November Eure Pflicht und geht zur Wahlurne!

Gebt Eure Stimmen den Parteien, die für die Freiheit der Nation, für Recht und Wohlfahrt des Volkes, für den Gedanken der selbstverantwortlichen Persönlichkeit und die Sicherung des Privateigentums und darum für eine positive Politik des Schutzes und der Förderung des gewerblichen Mittelstandes eintraten.

Deutsches Handwerk, in der Stunde der Entscheidung, heraus zum Kampf, nur keine Wahlmüdigkeit!

Wählt alle am 6. November!

Eine Berufskrankheit der Lokomotivführer,

In einem Beiheft zur Septembernummer der medizinischen Zeitschrift „Soziale Medizin" behandelt der Berliner Universitätsprofessor Dr. Fritz Munk, Chefarzt der inneren Abteilung des Martin-Luther-Krankenhauses Berlin-Halensee, die Berufskrankheit der Lokomotivführer.

Zur Feststellung der objektiven Befunde wurde eine größere Anzahl Lokomotivführer einer sehr eingehenden Untersuchung in Universitätskliniken und öffentlichen Krankenhäusern mit speziellen Abteilungen für Herzkranke unterzogen (Berlin, Hamburg, Breslau, Leipzig, Frankfurt a. M., Düsseldorf usw.). Die Mehrzahl der Untersuchungen wurde im Martin-Luther-Krankenhaus, Berlin, durchgeführt.

Professor Dr. Munk faßte die Untersuchungsergebnisse zusammen und kommt zu dem Ergebnis, daß, nach der Art der Herzaffektion, bei Lokomotivführern die sogenannte „Angina pectoris (Herzbräune) als eine Berufskrankheit dieser Berufsgattung anzusehen ist.

Als mutmaßliche, ursächliche Bedingungen für das so auffallend häufige Vorkommen gerade dieser Erkrankung wird in erster Linie angenommen: die andauernd gespannte Aufmerksamkeit der Führer während der Fahrt; das große Verantwortungsgefühl, das das Leben des Lokomotivführers beherrscht und an seine Nervenkräfte die größten Anforderungen stellt; ferner Schreckmomente durch wirklich eingetretene Unglücksfälle und auch durch besondere Gefahren; gelegentliche, mit schwerer Aufregung einhergehende körperliche Ueberanstrengungen; besonders auch der unregelmäßige Wechsel zwischen Tag- und Nachtdienst; die große Hitze (58 Grad Celsius in Kopfhöhe), in der sich die schwere Tätigkeit des Lokomotivführers abspielt.

Alle diese Momente stellen in erster Linie Anforderungen an das Nerven- und Kreislaufsystem u. können daher als begreifliche Ursache dafür angesehen werden, daß bei Lokomotivführern gerade durch die hier gegebenen Ansprüche besonders die belasteten Herzgefäße eine starke Abnutzung erfahren.

Aus dem Parteileben

Paul Loebe in Soest.

In einer Versammlung der Sozialdemokratischen Partei spricht am Samstag, den 29. Oktober, abends pünktlich 7,30 Uhr, der ehemalige Reichstagspräsident Paul Loebe. Die Versammlung findet im Großschen Saale statt. (Siehe Inserat in heutiger Ausgabe).

Wahlversammlung der D. N. V. P.

Die Reihe ihrer Wahlversammlungen zur bevorstehenden Reichstagswahl eröffnete die Deutschnationale Volkspartei am Montag abend bei Gruß. Der Vorsitzende der hiesigen Ortsgruppe, Herr Prof. Dr. Niemöller, eröffnete die Kundgebung und begrüßte die Anwesenden. Er wies in kurzen Worten darauf hin, daß bei den vielen Wahlkämpfen, die uns dieses Jahr gebracht haben und bringen, eine allgemeine Wahlmüdigkeit beim Volke zu bemerken sei. Aber auch dieser Kampf dürfe das Volk nicht müde sehen, gehe es doch um Erhaltung der Nation und um die Gestaltung der Zukunft unseres geliebten Vaterlandes.

Hierauf erteilte der Vorsitzende dem Redner des Abends, Herrn Dr. Ende-Wattenscheid, das Wort. Zu Beginn seiner Ausführungen sagte Redner, daß es unbedingt notwendig sei, daß in diesem Wahlkampfe alle Nationalen einmal erkennen müßten, wie die Dinge lägen, um sich dann zusammen zu schließen im Kampfe um das Bestehen unseres deutschen Volkes. Auf die heutige Krise kommend, glaubte Redner, daß diese heute ihr Höchststadium erreicht habe. Bei der Weimarer Verfassung habe man damals schon voraus gesehen, daß sie sich nicht auf die Dauer behaupten könnte. Wenn heute wieder viel von einer Verfassungsreform gesprochen werde, so könne man sagen, daß kaum eine Partei noch die Weimarer Verfassung als die richtige bezeichne. Vor allem seien es die Deutschnationalen gewesen, welche sich von Anfang an gegen das in der Novemberrevolte entstandene, und nach der Weise anderer Verfassungen westeuropäischer Demokratien gebildete Verfassungswerk gewandt hätten. Nun habe fast jeder erkannt, daß man nicht länger mit diesem Werk unser Volk regieren könne. Schon in den Jahren 1924 und 1925 habe sich ein nationaler Block gegen die Volkstribunen gewandt, der, wie uns die vergangenen Wahlen gezeigt hätten, zu einer ungeheuren Größe sich entwickelt habe. Weiter sagte Redner, daß es bei den Deutschnationalen damals gar manchen gegeben hätte, der nicht in ihre Reihen gehört habe und vielleicht wäre es dann damals schon möglich gewesen, die Verfassung über den Haufen zu werfen. Aber auch die Schwächungen der nationalen Front durch die vielen bürgerlichen kleinen Gruppen habe daran gehindert. Nochmals die Wirtschaftskrise erwähnend, sagte Dr. Ende, daß die ersten Jahre nach dem Kriege noch nicht die schlimmsten gewesen wären, denn da sei noch ein Teil des Volksvermögens vorhanden gewesen, das gewissenlose Leute dann in der Inflationszeit restlos verschwendet hätten. Dadurch sei man dann genötigt gewesen, Gold aus dem Auslande hereinzuholen. Daher sei jetzt zu ersehen, wie groß sich die Schulden beliefen: ca. 30 Milliarden betrage heute unsere Handelsschuld. Daß dies einmal mit einer Katastrophe endigen müsse, sehe jeder voraus. Hoffentlich sei die Regierung Brüning die letzte gewesen von Weimarer Art. Die jetzige Regierung habe als erste einmal Taten gezeigt. Vor allem sei sie auch bemüht, dem Volke eine Verfassung zu geben, die seiner Geschichte, seinem Ansehen und seiner Gegenwart entspräche. Wo man nun endlich eine nationale Regierung am Ruder habe, für die man sich immer schon eingesetzt habe, komme ein neuer Umstand hinzu, der die völlige Einheit der Nationalen zerschlage: die Nationalsozialisten erkennen die Regierung von Papen nicht an, ja bekämpfen sie bis zum letzten! Bisher schärfste Gegner des Parlamentarismus stellten sich jetzt die Nationalsozialisten schützend vor das Parlament! Nach dem Ausbrechen der Nationalsozialisten aus der Habsburger Front sei diese Volksbewegung immer mehr zu einer Partei herabgesunken. Bezeichnend sei auch das freundschaftliche Annähern der Nationalsozialisten mit dem Zentrum. Letzteres werde nun auch „nationale" Partei genannt. Dem zuwider müsse er, der Redner, aber sagen, daß derjenige, der 13 Jahre lang mit der Sozialdemokratie das deutsche Volk geknechtet habe, nicht verdiene, heute national genannt zu werden. Als man Hitler den Posten eines Vizekanzlers und Ministerpräsidenten angeboten habe, um auch die Nationalsozialisten mit in die Verantwortung zu ziehen, habe Hitler den gegebenen Moment verpaßt. Redner glaubte, daß sich für Hitler nie wieder eine solche Gelegenheit bieten werde, die Macht in Preußen und Reich auf solch leichte Art zu erhalten! Hitler wäre sicherlich mit einem Kabinett von Papen zusammengegangen, wenn er sich seiner staatsmännischen Fähigkeit bewußt gewesen wäre. Weitere Erwähnung schenkte sodann der Redner dem offenen Briefe Hitlers an von Papen. Er sagte, wer diesen Brief gelesen habe, der hätte ganz bestimmt die Nase vom Nationalsozialismus voll, denn in schamlosester Weise habe in diesem Brief Hitler den Reichskanzler und seine Maßnahmen, besonders die Außenpolitik angegriffen! Besonders habe Hitler ihm, dem Reichskanzler, die Aufrollung der Gleichberechtigungsfrage verübelt und gesagt, daß diese unzeitgemäß sei. Demgegenüber könne man nur sagen, daß es tief bedauerlich sei, wenn man sich in dieser Angelegenheit nicht einig sei und sich gegenseitig befehde. Heute gäben die Deutschnationalen noch nicht die Hoffnung auf, mit ihren ehemaligen Bundesgenossen einmal wieder zusammengehen zu können, aber die Nationalsozialisten müßten erst einmal wieder zu sich selbst kommen. Einen Unterschied zwischen DNVP. und NSDAP. habe schon zur Zeit Habsburgs in dem Worte Sozialismus gelegen. Dem deutschen Volke, besonders den nachfolgenden Geschlechtern ein gesichertes Reich und Bestehen, ein Gedeihen und Fortkommen zu schaffen, sei das oberste Ziel der Deutschnationalen. Dem Anspruch Hitlers nach der gesamten Macht sei noch hinzu zu fügen, daß Hitler erst einmal seine eigenen Reihen von den Elementen säubern solle, bevor er an die Säuberung eines Staates herangelassen werde! Aber durch die kommende Wahl würden hoffentlich die Nationalsozialisten wieder zu sich selbst kommen. Wie habe man auch die Person Hugenbergs angegriffen: in schändlichster Weise ihn beleidigt usw. Dem sei entgegenzusetzen und zu erklären, daß Hugenberg nicht nach Ministersesseln strebe, wie ihm immer wieder vorgeworfen werde, sondern für Hugenberg gelte das Gesamtwohl aller als erster seiner Grundsätze: die Person gilt nichts, das Vaterland alles! Die Partei, die, wie vorher schon erwähnt, sich für den Erhalt und die Zukunft des Volkes seit Weimar eingesetzt habe, sei einzig und allein die, die jeder Nationale wählen müßte! Darum solle es jedes Nationalen Losung sein: Wähle Liste 5, Deutschnationale Volkspartei!

Nach dem Beifall dem Redner für seine Ausführungen gedankt hatte, fand noch eine kurze Diskussion statt. Auch wurde bekannt gemacht, daß in ca. acht Tagen eine neue Versammlung stattfindet. Sch.

Wetter-Vorhersage.

Nach heiterer Nacht mit strichweisem leichten Bodenfrost vielfach Morgennebel. Tagsüber wechselnd wolkig und heiter, nur mäßig warm, Schwachwindig. — Wahrscheinliche Weiterentwicklung: Ueberwiegend südwestliche Winde und langsame Bewölkungszunahme.

Schöne weiße Zähne

erhalten Sie bei täglichem Gebrauch von **Chlorodont**, der Zahnpaste von **höchster Qualität**. Sparsam im Verbrauch. Tube 50 Pf. und 80 Pf. Verlangen Sie nur Chlorodont und weisen Sie jeden Ersatz dafür zurück.

Aus dem Kreise Soest und benachbarten Kreisen

Borgeln, 25. Oktober. **Handball.** Eine gar stattliche Anzahl Zuschauer säumte den Sportplatz ein und gab so der heimischen Mannschaft einen Rückhalt. War es doch das erste Meisterschaftsspiel in der Serie, das die 1. Mannschaft Turnverein Borgeln auf eigenem Platze austrug. Gegner war die erste Mannschaft des Lippstädter Turnvereins von 1848. Lippstadt stellte eine körperlich starke Mannschaft, demgegenüber waren die Borgeler Stürmer klein aber flink mit guter Kombination. Mit 1:0 ging es in die Halbzeit. Lippstadt holte sofort auf. 1:1. Jetzt erst findet sich der Sturm von Borgeln und konnte das Spiel zum Schluß mit 8:1 für sich buchen. Wieselflink war der Lippstädter Rechtsaußen; aber in der Läuferreihe wurde er abgestoppt. — Anschließend Schülermannschaft Borgeln gegen die Schülermannschaft des T. V. Ampen 3:2.

Hovestadt, 25. Oktober. Zu einer Versammlung des Ortsausschusses für Jugendpflege hatten sich auch die Gemeindevorsteher von Hovestadt und Nordwald sowie Herr Bürgermeister Hussfelschulte eingefunden. Herr Pfarrvikar Henkel eröffnete die Versammlung und wies insbesondere auf die Wichtigkeit des Zusammenarbeitens zwischen Ortsausschuß und Jugendvereine hin. Die Zusammenarbeit solle gefördert werden durch gemeinsame Veranstaltungen, die im Winterprogramm vorgesehen seien. Es wurde beschlossen, zu Gunsten der beiden angeschlossenen Vereine um die Weihnachtszeit ein Preiskegeln zu veranstalten, das im Vereinslokal stattfinden soll. Für den 8. Januar ist ein Elternabend vorgesehen, der mit turnerischen Darbietungen beginnt, weiterhin werden im Laufe der Veranstaltung Familie und Verein und die Heimat behandelt werden. In einer Aussprache wurde der D. J. K. warm ans Herz gelegt, neben dem Fußballsport auch das Turnen eifrig zu betreiben. Von jetzt ab finden Mittwochs Turnabende statt.

Hovestadt-Herzfeld, 25. Okt. Am Sonntag fand im Gasthof Ziegler die Herbstdelegiertentagung des Sängerbundes „Lippetal" statt. Vor Eintritt in die Tagesordnung wurden dem 1. Vorsitzenden, Herrn Hauptlehrer Tusch, zu seiner Silberhochzeit die herzlichsten Glückwünsche überbracht. Gleichzeitig wurde seiner für den Bund geleisteten Verdienste gedacht. — Bei Beratung der Tagesordnung wurde noch einmal der zufriedene Verlauf des Bundesfestes in Herzfeld-Hovestadt festgestellt, technische Mängel werden in Zukunft behoben werden. Das nächste Bundesfest ist in Lippborg. Neu aufgenommen wurde in den Verband der Gesangverein Horn, sodaß der Verband nun 8 Vereine umfaßt. Ein Antrag, dem festgebenden Verein anläßlich des Bundesfestes einen Verbandszuschuß von 150,— Mark statt 100,— Mark zu bewilligen, wurde vom antragstellenden Verein nach längerer Debatte zurückgenommen. Die Delegierten treffen sich wieder am 8. Dezember in Hovestadt.

Alle Sorten
Oele und Fette, Decken, Treibriemen, Asbestdichtungen
stets vorrätig
Paul Piel, Soest i.W.
Telefon 165 Grandweg 67

Turnen, Spiel und Sport

Deutschland — Holland in Düsseldorf.

Der Niederländische Fußball-Bund hat jetzt dem Vorschlage des Deutschen Fußball-Bundes zugestimmt, den fälligen Fußball-Rückländerkampf Deutschland—Holland am 4. Dezember 1932 in Düsseldorf auszutragen.

Die deutsche Elf gegen Ungarn.

Der Spielausschuß des Deutschen Fußballbundes hat noch am Sonntag abend die Mannschaft aufgestellt, die am 30. Oktober in Budapest zum Länderkampf gegen Ungarn antritt. Die Elf steht bis auf den Rechtsaußen Fischer vom 1. FC. Pforzheim fest und hat folgendes Aussehen:

Jacob (Jahn Regensburg), Schütz (Eintracht Frankfurt), Wendel (München 60), Gramlich (Eintracht Frankfurt), Leinberger (Sp. Vg. Fürth), Knöpfle (FSV. Frankfurt), Fischer (Pforzheim), Lachner (München 60), Malik (Breslau 08), R. Hofmann (Dresdener SC.), Kobierski (Fortuna Düsseldorf), Ersatzleute: Köhl vom 1. FC. Nürnberg für das Tor und Joppich-Honerswerda für den Sturm. Als Schiedsrichter wird voraussichtlich der Italiener Cararo fungieren.

Radsport.

H. Schmidt, Vereinsmeister 1932 der Radsport-Abteilung des Turnvereins „Jahn" 1888.

Die Vereins-Meisterschaft der Radsport-Abteilung des Turnvereins „Jahn" 1888 wurde mit sieben Läufen entschieden. Einige Fahrer konnten wegen Krankheit oder Berufsarbeit nicht immer daran teilnehmen. Hart wurde in den einzelnen Läufen um die Punkte gekämpft. Das genaue Endergebnis ist folgendes:

1.	und Vereinsmeister H. Schmidt, 7 Läufe gefahren 17 Punkte,	
2.	Fr. Voß, 5 Läufe gefahren	16 Punkte
3.	W. Kiko, 6 Läufe gefahren	13 Punkte
4.	W. Kothe, 3 Läufe gefahren	8 Punkte
5.	P. Werth, 2 Läufe gefahren	7 Punkte
6.	W. Trellenberg, 3 Läufe gefahren	7 Punkte

Die Rennen auf Straße und Bahn sind beendet, mancher Fahrer konnte in diesem Jahre schöne Siege erringen; jetzt heißt es nicht ausruhen, sondern neue Kräfte sammeln durch fleißiges Hallentraining, Gymnastik usw. Uebungsabende: Dienstags und Freitags abends von 8—10 Uhr in der Thomäturnhalle.

N. B. Am kommenden Sonntag, den 30. Okt., nachmittags 1,30 Uhr, findet im Lokal „Domhof" die Herbsttagung des Landesverbandes Westfalen statt. Jeder Fahrer hat zu erscheinen, da wichtige Beschlüsse gefaßt werden.

Soester Turnverein von 1862.

Handball-Ergebnisse!

1. Mannschaft S. T. V. 62 — 1. Mannschaft Jahn-Ahlen 12:3 (2:1).

Die Spieler der 1. Mannschaft enttäuschten mal wieder nach der angenehmen Seite. Nach einer verteilten 1. Halbzeit stand die 2. ganz im Zeichen der Soester. Angriff auf Angriff rollte auf das Tor der Ahlener. Der Soester Sturm kombinierte prachtvoll, sodaß Torerfolge nicht ausblieben. Die Hintermannschaft war wie immer gut und vereitelte alle noch so gut vorgetragenen Angriffe des Gegners. Dieser Erfolg berechtigt zu den größten Hoffnungen in den kommenden Spielen.

2. Mannschaft S. T. V. 62 — 1. Mannschaft Reichsbahn Soest 5:3.

Die 2. Mannschaft konnte gegen R. T. S. Soest nur ein unentschieden herausholen. Nach überlegener 1. Halbzeit führten die 62er mit 3:0. Doch holte Reichsbahn bis zum Schluß noch 3 Tore auf, welche das Endergebnis herstellten.

1. Jugend S. T. V. 62 — 1. Jugend Ostönnen 5:3 (4:1).

Das erste Meisterschaftsspiel der Jugend wurde von dieser glatter, als es das Ergebnis besagt, gewonnen. Bei weniger Härte der Ostönnener und größerer Umsicht des Schiedsrichters wäre das Ergebnis bestimmt höher ausgefallen. Der Sturm der Soester zeigte die gewohnten Leistungen, während die Hintermannschaft, mit Ausnahme des Torwartes der glänzende Paraden zeigte, enttäuschte. Zeigt die Jugend in den weiteren Spielen denselben Eifer, so kann man noch schöne Ergebnisse von ihr erwarten.

Alte Herren S. T. V. 62 — Alte Herren Westfalia Hamm 5:10 (3:3).

Wie vorauszusehen war, konnten die Alten-Herren beim Turnverein „Westfalia" in Hamm keine Lorbeeren ernten. Obwohl die Soester bis zur Halbzeit dauernd in Führung lagen, mußten sie trotzdem eine 5:10-Niederlage einstecken. Den Hammern merkte man eben die längere Spielerfahrung und den Siegeswillen an. Halbzeit stand das Spiel 3:3.

Liga VfL. Altenbögge — Liga R'Tus Soest 4:4 (2:2)

In Altenbögge lieferten sich obgie Mannschaften vor einer Rekordzuschauermenge einen prächtigen spannenden Kampf. Mit wenig Siegesaussichten zogen die Reichsbahner aus, mußten sie doch immer noch auf ihren rechten Verteidiger verzichten. Was aber in dieser Serie noch keinem gelungen ist, brachten die Soester fertig, sie holten sich in Altenbögge einen wertvollen Punkt.

Der Kampf beginnt mit beiderseitigen flotten Angriffen. Gleich in der 4. Minute ist der schußgewaltige Rechtsaußen von A. erfolgreich, mit einem unhaltbaren Bombenschuß gibt er Ibsch das Nachsehen. Die gefährlichen Gegenangriffe der Soester sind aber 5 Minuten später von Erfolg gekrönt, eine Rechtsaußen-Flanke nimmt halblinks an, ein kurzes Dribbeln und es heißt 1:1. Die Gastgeber legen jetzt ein derartiges Tempo vor, daß die Hiesigen kaum mitkommen. In wieselflinken Durchbrüchen bedroht der Sturm des Gegners immer wieder das Soester Tor. Gefährlich sind vor allem beide Außenstürmer, von denen der linke auch alsbald mit scharfem Schrägschuß das 2:1 für A. erzielt. Ibsch hat jetzt Gelegenheit, sein Können zu zeigen. In fabelhaften Paraden macht er immer wider die Angriffe des Gegners zunichte. Die Soester drücken jetzt ebenfalls auf das Tempo. Eine Flanke des Linksaußen schießt der Mittelstürmer aufs Tor, wo der Hüter schwach abwehrt. Halbrechts erfaßt blitzschnell die Situation und schiebt den Ball ein. Das Tempo steigert sich noch mehr, bange fragen sich die Zuschauer: wer hält dies am längsten aus? Kaum vermag man dem Spiele richtig zu folgen, so blitzschnell wechseln die Angriffe. Beide Tore geraten hierbei oft in höchste Gefahr u. man atmet förmlich auf, als plötzlich schon der Halbzeitpfiff ertönt.

Nach der Pause scheinen sich die Soester etwas vorgenommen zu haben. Gleich in der 1. Minute geht der Rechtsaußen auf und davon. Seine Flanke findet halblinks auf dem Posten, ein scharfer Schuß und Soest führt 3:2. Das gibt Mut. Acht Minuten später Strafstoß für Soest, Rechtsaußen führt ihn aus, Halbrechts nimmt an und besorgt das 4:2. Das wird den Gastgebern aber zu viel. Lebhaft angefeuert durch ihre Anhänger setzen sie zu einem gewaltigen Endspurt an. Die Zuschauer versuchen jetzt durch unsportliche Zurufe und Drohungen den Schiri zu beeinflussen, was ihnen auch leider gelang. Hatte er das Spiel bis jetzt korrekt geleitet, so konnte man jetzt feststellen, daß er die Soester offentsichtlich benachteiligte. So gab er kurz hintereinander mehrere Strafstöße im Soester Strafraum, nur weil die Soester Läufer den Gegner regelrecht sperrten. Einer dieser Strafstöße führte dann auch zu dem 3. Tor. Zum Schluß schießt der Halbrechte von Altenbögge aus klarer Abseitsstellung noch 3. Unentschieden ein.

Selten dürfte den Zuschauern wohl ein derart spannender, abwechselungsreicher Kampf wie dieser, geboten werden. Beide Mannschaften befanden sich in Hochform, und waren sich auch sonst ebenbürtig. Beim Gegner gefielen besonders die flinken Außenstürmer. Der Soester Mannschaft für ihre Tapferkeit ein Lob. Sie war durchweg flinker am Ball und zeigte trotz des scharfen Tempos ein gutes Stehvermögen. Ein Fehler allerdings war es, daß beim Stande von 4:2 ein Stürmer zurückblieb. Bei einem derartigen Gegner ist der Angriff immer die beste Verteidigung.

Wirtschaftliches

Viehmärkte.

Düsseldorfer Viehmarkt vom 24. Okt. Preise für 1 Pfund Lebendgewicht in Goldpfennig. Ochsen a) 26—29, b) 22—25, c) 16—21; Bullen: a) —, b) 18 bis 20, c) 15—17, d) —; Kühe: a) 23—26, b) 19 bis 22, c) 15—18, d) 10—14; Färsen: a) 25—27, b) 20 bis 24, cc) 14—18; Kälber: a) 65—70, b) 46—52, c) 38—45, d) 25—35, e) —; Schweine: a) —, b) 42 bis 46, c) 41—46, d) 40—45, e) 36—40, f) —, Sauen: 33—37.

Berliner Produktennotierungen.

Berlin, 25. Okt. Weizen, märk., 76 kg. 196 bis 198, Okt.-Lieferung 205—205,5, Dez.-Lieferung 202,5—204,5, März-Lieferung 204,5—206, Roggen, märk., 71—72 kg. 154—156, Warthe-Netze-Kahnware 162,50 cif Berlin bez., ponmn. Kahnware 160 cif Berlin Brief, Okt.-Lieferung bis 162, Dez.-Lieferung 161 bis 160,25, März-Lieferung 163—162, Gerste, Braugerste 172—182, Industrie- und Futtergerste 164 bis 171, Hafer, märk. 132—136, Dez.-Lieferung 135—137 März-Lieferung bis 139, Weizenmehl 24—27,50, Roggenmehl 19,50—22, Weizenkleie 9—9,50, Roggenkleie 8,25—8,75, Viktoriaerbsen 22—26, Kleine Speiseerbsen 20—23, Futtererbsen 14—16, Leinkuchen ab Hamburg 10,30, Erdnußkuchen 50 Prozent ab Hamburg 11,10, Erdnußkuchenmehl 50 Prozent ab Hamburg 11,30, Trockenschnitzel 9,20—9,50, Extrah. Sonabohnenschrot 46 Prozent ab Hamburg 10,10, dto. 46 Prozent ab Stettin 11,00 M.

Geschäftliches.

Arbeitslosigkeit zwingt viele zu weitgehenden Einschränkungen. Auf manche liebgewordene Annehmlichkeit heißt es da, wenigstens vorübergehend, verzichten. Bei allen diesen aufgezwungenen Sparmaßnahmen sollte man sich selbst aber nicht vernachlässigen, denn beim Arbeitsuchenden ist es doch so, daß der erste Eindruck der beste ist. Mit ungepflegten Zähnen und unangenehmen Mundgeruch kann man nirgendwo Freunde erwerben. Der Wahlspruch müßte also lauten: „Tu etwas für Dein schönes Aussehen, pflege Deine Zähne, damit sie eine Empfehlung für Dich sind, benutze eine der bekannten Mittel wie die berühmte Chlorodont-Zahnpaste, die von höchster Qualität ist, und spüle am Tage öfters Deinen Mund mit dem wohlschmeckenden und überaus sparsamen Chlorodont-Mundwasser. So schaffst Du die Grundlage für ein sympathisches Aeußere und hast Erfolg im Leben.

Stadttheater Dortmund

Mittwoch, 26. Oktober. Erstaufführung! **„Die schalkhafte Witwe"**, Komische Oper in 3 Akten von Ermanno Wolf-Ferrari. Anfang 20 Uhr, Ende gegen 22,30 Uhr.

Rotationsdruck und Verlag des „Soester Kreisblatt". (Geschwister Mayne). Verantwortlich für Politik: Herm. Mayne; für Lokales, Provinzielles, Sport u. den übrigen redaktionellen Teil: J. Müller; für den Anzeigenteil: Carl Mayne, sämtlich in Soest.

Holk der Narr

URHEBER-RECHTSSCHUTZ: VERLAG OSKAR MEISTER, WERDAU

(19. Fortsetzung.)

Erschüttert hörte Reyher dieses Selbstbekenntnis. Er fand kein Wort des Trostes. Diese Klage an das Schicksal sah er leibhaftig vor sich sitzen. Es war ein gütiges Erbarmen in ihm. Er hätte den kleinen buckligen Menschen an seine Brust drücken und ihm sagen mögen: „Wenn ich dir ein Freund sein kann, da bin ich!" Aber das darf wohl ein Mann nicht. Deshalb schwieg er.

Rainer und Mia tanzten vorbei.

Werner erhob sich, um besser sehen zu können. Auch Reyher stand auf.

„Jugend! Das da ist Jugend," sagte Werner. „Und Schönheit!" setzte er hinzu. „Und Lebenslust! — Für einander vom Himmel erschaffen, sind die zwei, und doch — tut diese Erkenntnis weh."

Und mit einem Blick, den Reyher sein Lebtag nicht vergessen würde, schloß er.

„Wissen Sie, daß die beiden — auf meinem Herzen tanzen?"

„Holk?"

Stummes Nicken. Schweigen! Eine ganze lange Weile qualvolles Schweigen. Dann zeigte Reyher den Tanzenden nach.

„Das," sagte er, „ist bestimmt nicht mein sehnlichster Wunsch."

„In Wahrheit, Reyher?"

„Bei Gott nicht!"

Holk schloß die Augen, als ob ihn ein köstliches Geschenk blende. Er stand wohl eine Minute lang so da.

Als er sie wieder öffnete, glimmte leises Hoffen in diesen Augen. Und Reyher freute sich.

„Sprachen Sie nicht von einem Grand Marnier, den Stein —?" fragte Werner. „Wenn Sie mögen, Herr Reyher, ich bin bereit."

„Es kann auch Pommern sein oder nur Fürstenberg extra cuvée, mein lieber Holk! Zu allen Schandtaten aufgelegt! Los, mein Lieber!"

Arm in Arm gingen sie hinaus.

Verwunderte Gesichter sahen ihnen nach.

* * *

Werner saß im Spielzimmer und langweilte sich inmitten der spielenden Gäste Er lauschte auf die Klänge der Musik. Zum drittenmal schon klang es lockend zu ihm herüber:

„Lippen schweigen,
's flüstern Geigen:
Hab' mich lieb. —
All die Schritte
sagen: Bitte,
hab' mich lieb.

Jeder Druck der Hände
deutlich mir's beschrieb,
er sagt klar:
's ist wahr, 's ist wahr
Du hast mich lieb."

Werner vermochte kaum noch zu denken. Es litt ihn nicht mehr.

Er mußte fort. Irgend wohin. Auf die Terrasse. In den Garten. Gleichgültig!

Nur dahin, wohin sich die weichen Melodien nicht verirren konnten, wo er die betörenden Töne nicht zu hören brauchte, die sich in sein Ohr schmeichelten und ihm jenes Bild vorgaukelten, das ihn entzückt und erschreckt hatte zugleich: Zwei junge, tanzende Menschen, schön wie die Götter und fern aller Wirklichkeit.

Er erhob sich. Ging. Drängte durch die tanzenden Paare. Schritt die Treppe hinab. Stand im Vestibül. Unschlüssig, verlegen!

„Kann ich dienen?" hörte er ein Mädchen fragen und sich selbst hörte er antworten:

„Hinaus — — ins Freie! Wohin habe ich zu gehen, bitte?"

„Geradeaus, Herr Holk, durch den Wintergarten, über die Terrasse!"

„Danke!"

Er taumelte mehr als er ging. Fand den Wintergarten offen. Trat ein, lautlos

Schwüle Luft umfing ihn. Feuchtwarm schlug es ihm entgegen, benahm ihm den Atem. Palmen breiteten ihre Wedel wie schützende Hände über ihn. Dunkel hüllte ihn ein.

Gegenüber die Tür! Weit geöffnet. Die Terrasse im Schein des Mondes. Zwei Menschen standen dort umflutet von seinem Licht.

Mia Stein und der junge Reyher!

Narrte ihn ein Phantom?

Holk faßte sich an die Stirn, strich über die Augen, sah wieder hin.

Das Bild blieb!

Geduckt stand er, wie ein Tiger im Dschungel, mit dunkelglühenden Augen. Er dachte nicht. Sah nur!

Dann hörte er Worte reden, die wie Messerstiche sein totwundes Herz trafen.

„Sahst du den Holk, Mi? Wie er dich anstarrte, dieser bucklige Narr!"

Das sprach der Mann. Und das Mädchen antwortete:

„Dich sah ich, nur dich. Deine trunkenen Augen, deinen dürstenden Mund! Ich hab' — glaub ich — einen Schwips, Rainer, einen kleinen seligen Schwips. Jetzt möcht' ich dich küssen!" — — — —

* * *

Da steht er, der Krüppel und Außenseiter. Stumm! Erstarrt! Wie ein Eisblock. Ohne die Fähigkeit zu denken und zu handeln.

Ein Blitz schlägt in seine erstarrte, düster dunkle Seele. In seinem Innern bricht es auf wie Wasser aus den Tiefen quellen. Furchtbar und hemmungslos.

Haß!

Glühender, erstickender Haß würgt ihn.

Und dieser Haß reißt alle Bande des Menschlichen entzwei. Er krallt sich in seinem Bewußtsein fest, weist einen Weg — den einzig gangbaren Weg der zwingend verlangten Genugtuung.

August Stein vernichten! Das steht wie eine Weisung des Himmels vor seinem Geist. Die Firma auslöschen, die dem Hause, in welchem er zu Gaste weilt, Reichtum und Glanz verleiht. Jahrzehntelange Arbeit zerstampfen, mitleidslos und grausam. Mehr noch! Jenen anderen treffen, den Rivalen, der ihm eine Hoffnung raubte. Einen durch den anderen treffen. Beiden das Glück zerschlagen. Das will er!

* * * (Fortsetzung folgt.)

Helene Ohlodnigs SCHULD UND SÜHNE

ROMAN VON J. SCHNEIDER-FOERSTL

URHEBER-RECHTSSCHUTZ DURCH VERLAG OSKAR MEISTER WERDAU.

(13. Fortsetzung.)

Ein bleiches, vom Schmerz gezeichnetes Knabenantlitz lehnte sich gegen ihre Schulter. Ein abgehärmter Leib drängte sich Zuflucht heischend, an den ihren. „Mutter! — Ach Mutter, für wen büße ich solche Schuld?"

Der schweißgebadete Frauenkörper schob sich zur Seite, um dem Sohne Platz zu machen, der sich hilfesuchend an sie schmiegte. Zwei weiße Hände tasteten ins Leere. „Hubert!"

Helenes Lider taten sich auf. Ungläubig starrten die Augen in die glitzernde Helle, die durch die Fenster brach. Sie sah nach der Uhr an ihrem Handgelenk. Eine halbe Stunde noch dann mußte man in Rom sein.

In halber Betäubung stellte sie die Füße zu Boden und begann Toilette zu machen. Goldene Pfeile kamen durch die etwas verstaubten Scheiben geflogen und verfingen sich in ihrem Blondhaar, zitterten über den ovalen Spiegel hin, und spiegelten sich in den Ringen ihrer Hand, die eilig an dem Verschluß des Kleides nestelte.

Draußen, in der schmalen Enge des Korridors, schoben sich die Reisenden vorüber. Sprachen schwirrten durcheinander. Der Vokalreichtum der italienischen hörte sich an wie ein Singen. Das Näseln der französischen war ohne jede Grazie. Dazwischen die deutsche, mit dem Rhythmus und der Schwere des Germanenschrittes.

Noch immer schaukelten die Räder und liefen stampfend die silbernen Schienen entlang. Helene schob die Kupeetüre auf und sah den Gang hinunter, erblaßte und trat wieder in das Abteil zurück.

Die schwarze Kutte eines Mönches stand eingekeilt zwischen drei Herren am Fenster des Korridors. Aus dem hochgeschlossenen Kragen schob sich der Ansatz des Halses, auf dem ein durchgeistigter Kopf ruhte. Sie vermochte nur das Profil zu sehen: Den kühnen Schwung der Nase, die schwache Buchtung der Wangen und den strenggeprägten Winkel des Mundes, der über dem trotziggezeichneten Kinn in weißer Prägung ruhte.

Es erschien ihr plötzlich etwas Ungeheuerliches, was sie zu tun im Begriffe war. Wenn Umbert ihr mit dem gleichen Gesichte, wie sie es jetzt vor sich sah, entgegentrat? — — Wenn er keinerlei Interesse mehr für sie aufwies? Auch nicht für den Sohn, der seines Blutes war?

Sie würde die Hände zu ihm aufheben und er würde ihrer Not lachen. Sie würde ihn anflehen, für sein Kind zu bitten, und er würde ihr entgegnen, daß es das Kind des anderen sei, dem sie seit siebzehn Jahren Weib war.

Sie konnte das Gesicht nicht mehr sehen, das noch immer in steinerner Ruhe, den Blick geradeaus gerichtet, vor ihrer Türe stand. Ein Aufatmen hob ihre Brust, als Bewegung in die Masse kam und der Mönch nach vorwärts geschoben wurde.

Sie stieg als letzte über das Trittbrett und gab dem nächsten Gepäckträger, der mit den Armen eines Polypen auf sie zuschoß, ihren Handkoffer und den Passagierschein. Einen Tag wollte sie in Rom bleiben. Einen einzigen kurzen Tag! Sie fühlte nach der Traumwirrnis dieser Nacht und nach der Anstrengung der langen Reise das Bedürfnis, sich für den Gang nach Sankta della Travestare zu stärken.

Sie durfte nicht als eine halb Ohnmächtige, Geschwächte bei ihm vorsprechen. Was sie für den Sohn erbitten wollte, beanspruchte ihre ganze Kraft. Stark wollte sie sein, wie ein Berg, auf dessen Schulter man alles häufen konnte, wenn dafür nur die Menschen, die in seinem Schatten wohnten, von jeglichem Unheil verschont blieben.

Ein Kraftwagen setzte sie zwanzig Minuten später vor dem Portal des Park-Hotels ab. Der Lift hob sie nach dem zweiten Stockwerk, vor dem das Grün der Bäume geweitet lag.

Abgehetzt, mit hämmernden Pulsen, fiel sie auf den Divan. Aber die Unruhe, die sie mit Zangen zerriß, ließ sie nicht lange bleiben. Sie wusch sich, kleidete sich zum Ausgehen fertig und verließ nach einer Stunde das Hotel, um in der großen Stadt etwas Zerstreuung zu suchen.

Was das Morgen brachte, wußte sie nicht.

Nur das Heute gehörte ihr.

Noch lag ein Nachmittag und eine ganze Nacht vor der großen Entscheidung, die sie wie ein Gotteswunder erwartete.

* * *

„Vater, macht es dir sehr viel Mühe, wenn du mich etwas ins Freie bringst?" In rührend ergebener Hilflosigkeit suchten die Augen des Kranken zu denen Frankes empor, die in feuchten Schleiern schimmerten.

„Möchtest du so gerne ein wenig an die Sonne, mein armer Junge?"

„Wenn es möglich ist, ja, Vater! — — Aber es muß nicht sein." setzte der Knabe rasch hinzu, als er das Zögern desselben gewahrte. „Es ist auch so ganz erträglich."

„Der Rollstuhl ist noch nicht gekommen," beschied Franke gedrückt, „aber wenn es dir nicht zu große Schmerzen verursacht, trage ich dich hinunter. Die Großmama bettet dich in den bequemsten Stuhl im Garten."

„Und Just darf sich mit seinem Bilderbuch zu mir setzen und die Schwestern mir ihre Handarbeiten zeigen? — Ja, Vater?" — —

„Ja," sagte Franke gepreßt, sah forschend in das Gesicht seines Aeltesten und fühlte die Wangen rot werden. Ahnte oder wußte Hubert, daß er um seinetwillen die Geschwister vernachlässigte und sie jeder Sorge und Liebe entbehren ließ, so daß nur noch die Großmutter ihre schützende Hand über sie breitete?

Sorglich in Decken gehüllt, lag der Kranke in dem Ruhestuhl, den ihm die Geheimrätin unter das Geäst eines mächtigen Apfelbaumes geschoben hatte. Franke stand daneben und zeigte nach den Bergen, die in unnatürlicher, grünblauer Färbung herübergrüßten.

Aber die Knabenaugen irrten sehnsüchtig von denselben ab und suchten durch das Gesträuch, das sich in der Umzäunung hinstreckte. Als Franke ins Haus ging, um dringende Korrespondenz zu erledigen, lockte seine Stimme durch den Garten: „Just!" — — —

Zwischen den Büschen raschelte es. Ein dunkler Kopf lugte scheu nach allen Seiten.

„Just!" lockte Huberts Stimme weiter. „Lieber Just!" — Der Kleine kauerte noch immer in hockender Stellung zwischen dem schützenden Strauchwerk und äugte verschüchtert zu ihm herüber.

„Komm!" bat eine tränenerstickte Zunge.

Der schmächtige Körper kam vorsichtig über den Rasen herzugeschlichen. Immer wieder glitten die Augen nach dem Hause hinüber, wo die Fenster so lufthungrig, weit offen standen. Jetzt war er ganz nahe. Zwei Aermchen klammerten sich um die Füße des großen Bruders. „Vater darf mich nicht sehen, sonst schlägt er mich wieder!"

„Hat er dich schon einmal geschlagen, Just?"

„Schon oft! — Ich — bin ja schuld — daß du — so krank bist! Ich habe dich ja gebeten, meine Toten zu begraben."

„Just!" Huberts Stimme war schreckgelähmt. „Just!" stammelte er noch einmal, vom Uebermaß des Mitleids erschüttert. Ratlos sah der Kleine die herabperlenden Tropfen, die unaufhaltlos über die farblosen Wangen des großen Bruders rollten.

„Wenn du weinst, schlägt er mich tot," warnte er verängstigt. „Ich hole mir ein Taschentuch von Großmama. Das meine ist nicht mehr ganz sauber. Damit wische ich dich —" Weiter kam er nicht. Mit einem Laut des Schreckens hetzte er über den Rasen zu den Sträuchern hin, verschwand und kam nicht mehr zum Vorschein.

„Was ist?" Franke hob das tränenüberströmte Gesicht seines Aeltesten mit sachter Hand empor. „Bist du so unglücklich, mein lieber alter Junge?"

„Ich möchte sterben, Vater!"

Das Männergesicht verblaßte jäh. „Vor Tagen noch sagtest du, es wäre dir höchstes Glück, bei mir zu sein."

„Das war vor Tagen, Vater! — Jetzt möchte ich sterben. Du bist doch Arzt! Hast du kein Mittel, das mich erlöst?"

Auf Frankes Stirne perlten die Tropfen. Das Blut wich aus den Adern zurück nach dem Herzen und ließ ihm die Finger in Eiseskälte erstarren. „Und ich? — An mich denkst du nicht?"

„Es ist besser für dich, wenn ich tot bin! Viel besser, Vater, glaub mir's doch!" Die Knabenhände drückten sich verzweifelt ineinander. Sobald ich nicht mehr lebe, hat alles andere wieder Wert für dich. Aber solange ich atme, bin ich für dich nur Stein, der dich mit seiner Schwere zu Boden drückt. — Ist es nicht so?"

„Nein, Kind! Du und ich, wir beide —"

Die Stimme der Geheimrätin rief aufgeregt herüber und ihr Winken mahnte zur Eile: „Helene ist am Telephon!"

Franke steifte die Schultern und lief ins Haus. Von der Ecke der Umzäunung spähten vier Mädchenaugen nach dem Bruder herüber. Zaghaft setzten sich die Füße in Bewegung.

„Er wird uns nicht fressen!" lachte Hella gequält.

„Wie häßlich!" mahnte Sabine.

„Ich habe den Vater gemeint." Die Fünfzehnjährige warf den Kopf zurück und ging auf den Lehnstuhl zu. Dabei vermied sie es, nach dem Hause zu sehen und hielt den Blick nur auf den Kranken gerichtet. „Geht es jetzt besser, lieber Bert?" Sie neigte das schöne Gesicht und legte es gegen das verhärmte des Bruders. Ihre Hand strich zaghaft über seine blut- und fleischlos gewordene. Er fühlte, wie etwas auf seine Wange herabtropfte und hob den Blick zu ihr auf.

„Weinst du um mich, Hella?"

Sie nickte verzweifelt.

„Hat dich Vater auch geschlagen, wie Klein-Just?"

Sie schüttelte den Kopf und preßte das Schluchzen zurück. Sabine, die Jüngere kniete im Gras und drückte das Gesicht gegen die Decke, die seine Füße umspannte. Ihr Mund kroste darüber hin.

Das Knabengesicht verfiel wie das eines Sterbenden. „Hätte ich mich doch zu Tode gestürzt."

„Bert!" Sabines Hand klammerte sich um seine Schenkel und fühlte die Leblosigkeit derselben. In Grauen und Mitleid zugleich glitten ihre Finger davon ab. „Sag so etwas nicht wieder! Nie wieder, Bert, sonst wird uns das Leben zur Hölle. Niemand hält es mehr aus bei ihm. Die Mutter ist auch nur deshalb gegangen, weil ihr das Dasein unerträglich wurde."

„Das wußte ich nicht," sagte er tonlos.

Hella glaubte ein übriges tun zu müssen, den Vater als Tyrannen hinzustellen. „Nachts hat er sie aus dem Schlaf gerissen und ihr Vorwürfe gemacht, daß sie sich nicht genug um dich sorge. Ich habe ihn einmal schreien hören: „Du herzloses Geschöpf du!" Und die Mama ist doch gewiß nicht herzlos, Bert?"

Er schüttelte den Kopf und hatte die Finger geballt auf der Decke liegen. Durch das entlaubte Geäst des Baumes warf ihm die Sonne sprühende Lichtkringel ins Gesicht. Auf dem äußersten Zweige wippte eine schwarzschopfige Drossel und flötete mit ihrem rotgelben Schnabel in die Stille des Nachmittags. Rastlos schlürften die Bienen letzte Süßigkeit aus den sterbenden Blüten der Dahlien und Astern, die sich buntfarben den Zaun hinabschlangen.

Huberts Blick hing jetzt an dem Hause, dessen Malereien über Türe und Fenstern in warmen Farben spielten. War das wirklich einmal gewesen, daß er leichtfüßig über den Kies gelaufen und die Stufen hinaufgesprungen und durch den Garten getollt hatte? — Vor Jahren! Vor Jahrzehnten vielleicht! — Unmöglich, daß erst fünf Wochen seit jenem Unglückstage verstrichen sein sollten.

„Der Vater!" mahnte Sabine, als sie ihn im Gespräch mit der Geheimrätin aus der Türe treten sah.

Helene biß in die roten Lippen und trotzte. „Er wird uns nicht gleich verschlingen, wenn wir Bert einmal Gesellschaft leisten. Ich habe es der Großmama schon gesagt: Wenn er mir's zu bunt macht, gehe ich! — Ich weiß schon wohin! In ihren Augen stand ein sehnsüchtiges Locken, ihr Mund zuckte begehrend. Mohnrot brannten die Wangen in dem schönen Gesichte auf.

„Gehst du zur Mutter?" Die eingetrocknete Zunge des Kranken gab der Stimme einen ungemein spröden Klang.

„Ach!" Die hübsche Schwester hob die Schultern und lächelte über ihn hinweg. „Die Mama hat mit sich selbst genug zu tun! — Vielleicht kommt sie überhaupt nicht mehr!"

„Hella!" mahnte Sabine entsetzt.

Kalkigweiß, mit weitgeöffneten Augen starrte der Knabe zu ihr auf. Kraftlos lösten sich die Finger voneinander. „Laßt mich schlafen jetzt! — Ich bin so müde. — Sabine, geh in mein Zimmer und nimm den großen Malkasten aus meinem Schrank und gib ihn Just. Er hat ihn immer so gerne gewollt."

„Der Vater wird zanken!"

„Du mußt es ihm ja nicht sagen," bat er. „Geh jetzt! — Bitte, Hella, geh! Der Vater macht solch ernstes Gesicht."

Sabine beugte sich hastig herab und küßte ihn auf die Stirne. Die Aeltere rückte ihm mit absichtlicher Langsamkeit die Decke über den Knien zurecht. Fünf Schritte war Franke noch von dem Liegestuhl entfernt, da blitzten ihm Hellas Augen kampfbereit entgegen. Dann machte sie eine Wendung ging mit lässig wiegenden Hüften der Schwester nach, die bereits hinter den Bäumen verschwunden war.

„Warum bleiben sie nicht?" sagte Franke verärgert. „Sie haben wohl dummes Zeug geschwätzt?"

Huberts Augen ruhten verschleiert in den seinen. „Ich habe sie gebeten zu gehen, weil ich so müde bin."

„Dann sollst du schlafen, mein Guter! Die Mama hat mir tausend Grüße für dich aufgetragen. Sie ist zur Zeit in Rom."

„Wann kommt sie wieder?" Franke fühlte etwas wie Beklemmung unter diesem Blick seines Aeltesten.

„Das weiß sie noch nicht gewiß, mein Junge."

„Kommt sie überhaupt wieder, Vater?"

Die Frage kam dem Doktor so überraschend, daß er in ratloser Bestürzung auf den Sohn herabsah. Schon die nächste halbe Minute brachte ihm die Fassung wieder. Er lächelte und strich über Huberts leichtgewelltes Haar. „Warum soll sie nicht wiederkommen, mein Bub? So ist die Mama doch nicht, daß sie uns kurzerhand im Stiche läßt. Ich mußte ihr ausführlich berichten, wie es dir geht! — Und damit du siehst, daß ihr ganzes Denken nur dir gehört, will ich dir auch verraten, weshalb sie fortgereist ist. Sie macht eine Wallfahrt um dein Genesen."

„Um mein Genesen," sagte Hubert versonnen, schob seine Hand in die des Vaters und ließ die tränenbeschwerten Lider herabfallen.

Als Franke, der von Bödlinger gerufen wurde, wieder zurückkam, war er eingeschlafen. Er streifte eine Biene, die ihm lüstern über den Aermel kroch, mit behutsamen Fingern ab und blickte nach der Sonne, deren Strahlen nun ganz schräge durch das Astwerk fielen. Ein stummer Dank trat die Amsel, die hoch oben in der Krone des Baumes ihr Lied in den Abend schmetterte. Es schien ihm, als tue sie das eigens für den Sohn. Er hätte jedem, der seinem armen Kinde Freude bereitete, umhalsen können.

Als er ein Stück nach den Büschen zuging, sah er Klein-Just vom Walde herüber gegen die Straße schleichen. Etwas wie ein Mahnen reckte sich in ihm: War es nicht seine Schuld, daß der Junge sich scheu, wie ein Tier, an ihm vorüberdrückte? Er wollte ihn anrufen, unterließ es aber, als er merkte, wie er auf den Liegestuhl zuging.

Mit betrachtenden Augen stand der Kleine vor dem schlafenden Bruder, wischte sich dann mit dem Aermel über das Gesicht und drückte die Hände auf den Mund, daß er von seinem Weinen nicht geweckt würde. Dann fielen die Finger wieder herab und begannen in den Taschen zu suchen, schienen nicht zu finden, was sie wollten und nestelten nun an der kurzen blauen Hose, welche die Knie frei ließ.

Franke starrte angestrengt, um zu erkennen, was er ihm jetzt behutsam auf die Decke legte. Klein-Just schien sich plötzlich anders zu besinnen, nahm die länglichen Dinger, die goldbraune Haselnüsse waren, wieder weg, steckte eine nach der anderen in den Mund und knackte sie auf. Vorsichtig begann er sie abzuschälen und legte die weißen Kerne wiederum auf die Decke.

Ein rührendes Lächeln der Freude machte dabei das schmale Gesichtchen erglänzen. Sich herabneigend, berührte er mit seinem Munde den Aermel des Bruders. Dann flüchtete er mit geräuschlosen Sprüngen den Stallungen zu.

Franke griff mit tauben Fingern in das Blattwerk des Strauches. Mit rauher Faust pochte das Gewissen an seine Brust. Was hatte er getan? Aus übergroßer Liebe zu seinem Aeltesten hatte er gegen seine anderen Kinder gesündigt. Waren sie nicht auch seines Blutes, wie Bert? Hatten sie nicht auch ein Anrecht auf seine Zuneigung? War es nicht sündhaft, sie büßen zu lassen, um des Unglücks willen, das keines von ihnen verschuldet hatte, das lediglich ein Schicksalsschlag und eine Fügung des Himmels war?

Mit schwer nach vorne gedrückten Schultern ging er ins Haus. Die Geheimrätin glaubte, nicht recht gehört zu haben, als er ihr den Bescheid gab: „Ich möchte, daß du mit den Kindern für die letzte Woche der Ferien nach München gehst. Sabine ist so gedrückt und Hella wird etwas Vergnügen haben wollen. Sie wird sechzehn! Mit Just gehst du in den Zirkus und in Märchenvorstellungen. Aversion kannst du inzwischen die Mädchen anvertrauen. Er tut es sicher gerne, wenn ich ihn darum bitte."

„Und du selbst, Just? — Willst du nicht auch einmal für einen Tag weg? — Ich verspreche dir, daß ich immer um unseren Kranken sein werde."

„Ich weiß es, Mutter!" Sein Mund verschob sich in gewaltsam zurückgedämmtem Weinen. Seine Brust bog sich nach außen unter der Schwere des Ertragenmüssens. „Mir ist, als wäre noch nicht alles zu Ende! Als käme noch etwas nach! Etwas Fürchterliches, Unabwendbares!"

„Just!" mahnte sie angstvoll. (Fortsetzung folgt.)

Aus Westdeutschland

Bergisches Land und Südwestfalen

Ein Vorstandsmitglied hetzt Räuber auf den Geschäftsführer

Zur Aufklärung des Raubüberfalles und Scheckdiebstahls in Ohligs

Der gemeldete gute Fang der Solingen-Ohligser Kriminalpolizei, die durch die Festnahme von fünf Personen zwei Verbrechen aufklärte, nämlich den Raubüberfall auf den Geschäftsführer Stallknecht vom Ohligser Spar- und Bauverein und den Scheckdiebstahl bei dem Möbelhändler Caspers erhält dadurch einen sensationellen Beigeschmack, daß der Ueberfall auf Stallknecht durch das Vorstandsmitglied des Bauvereins, Paul Wannhoff, angezettelt worden ist. Dieser hat nach Angabe der Kriminalpolizei zwei Gräfrather — Schindler und Dörner — angestiftet, den Geschäftsführer zu überfallen, auch hatte er ihnen eine günstige Zeit gesagt. Am 5. August sollte der Raubüberfall ausgeführt werden. Da sich an diesem Tage aber eine Anzahl Erwerbsloser vor dem Büro aufhielt, kam es nicht soweit. Auch am darauffolgenden Samstag glückte der Ueberfall nicht. Am Montag, dem 8. August, wurde er dann ausgeführt. Den Tätern fielen 1113 RM. in die Hände, nicht 900. Wannhoff verstand es immer wieder, den Verdacht von sich fernzuhalten, indem er dem Geschäftsführer in den Vorstandssitzungen einen fingierten Raubüberfall unterstellte.

Wie kam die Sache nun heraus? Nun, am 27. September wurden bei dem Möbelhändler Caspers Scheckformulare gestohlen, und zwar, wie festgestellt worden ist, von einer Kontoristin auf Betreiben der beiden Gräfrather. Um die Sache zu erleichtern, fingierten diese einen Einbruch. Die Scheckformulare wurden von ihnen gefälscht und mit ihrer Hilfe 4200 RM von der Bank der Firma abgehoben. Auch hier ist Wannhoff beteiligt. Ob und wieviel er von dem Geld in beiden Fällen mitbekommen hat, steht noch nicht fest. Von den Scheckbeträgen konnte die Kriminalpolizei einen Teil wieder beschlagnahmen, während für den Rest Motorräder, Möbel usw. gekauft wurden. Seltsamerweise hat das Mädchen von dem ganzen Geld nichts bekommen. Der frühere Verehrer der Kontoristin hat schließlich Angaben gemacht, die zur Entlarvung Wannhoffs und zu seiner Festnahme führten. Wannhoff spielt auch in der KPD eine große Rolle und ist im Spar- und Bauverein Vertreter der kommunistischen Gruppe.

Wuppertal. Eine Schule wegen Diphtherie geschlossen. Die Schule Rudolfstraße in Barmen ist bis zum 14. November geschlossen worden. Als Grund dieser Maßnahme ist das stärkere Auftreten der Diphtherie anzusehen, das unter den Schülern der Schule bereits zwei Todesopfer gefordert hat.

Siegen. Die Regierungskommission, die kürzlich das südwestfälische und das Bergische Industriegebiet besucht hat, wird demnächst erneut in Westfalen eintreffen. Gegenwärtig findet eine Prüfung der Verhältnisse in Mitteldeutschland statt. Anschließend hieran wird die Lage im Siegerland eingehend studiert. Es ist auch beabsichtigt, am oberen Lauf der Lenne die Betriebe in Augenschein zu nehmen, die durch die gegenwärtige Wirtschaftslage so stark betroffen werden.

Vom Mittel- und Oberrhein

Der ungeklärte Mord an Sester

300 RM. Belohnung für Tatsachenbeibringung

Nachdem die Ermordung des 17jährigen Schneiderlehrlings Peter Sester aus Efferen bei Köln, die am 28. April d. J. im Kölner Stadtwald in der Nähe des Stadions erfolgte, noch nicht aufgeklärt ist, hat der Regierungspräsident für die Beibringung von Tatsachen, die zur Ermittlung und gerichtlichen Bestrafung des Täters führen, eine Belohnung von 300 RM. ausgesetzt.

Der Ermordete war, wie bekannt, am 29. April erschossen aufgefunden worden. Nach den bisherigen Feststellungen ist Sester zusammen mit einem anderen jungen Mann von einem bisher nicht ermittelten Herrn in der Nacht vom 28. zum 29. April zum Stadtwald bestellt worden. Beim Zusammentreffen soll der Unbekannte sofort und ohne Grund auf die beiden jungen Leute geschossen und Sester tödlich getroffen haben. Der Mörder ist dann unerkannt entkommen.

Zunehmende Defizitwirtschaft in Köln

Von 25 auf 34 Millionen

Nach einer Mitteilung des Presseamtes der Stadt Köln weist der am 27. Juni 1932 von der Stadtverordnetenversammlung genehmigte Haushaltsplan einen Fehlbetrag von 25 088 000 RM. auf. Nach den von den einzelnen Dienststellen nach dem Stande vom 30. September 1932 aufgestellten Uebersichten über die voraussichtlichen Einnahmen und Ausgaben bis zum Schlusse des Rechnungsjahres wird sich dieser Fehlbetrag um 9 086 438 Mark auf 34 174 438 RM. erhöhen. Der Mehrfehlbetrag verteilt sich im wesentlichen auf die Abschnitte des Haushaltsplanes: Wohlfahrtswesen 3 018 252 RM., selbständige Betriebe und Unternehmungen 3 409 190 RM., Finanzen und Steuern 2 284 109 RM.

---

50 Jahre Rheinischer Bauernverein

Am 8. November blickt der Rheinische Bauernverein auf ein 50jähriges Bestehen zurück. Aus diesem Anlaß wird in der Kölner Bürgergesellschaft eine große Jubiläumskundgebung stattfinden. Bei dieser Kundgebung werden Reichsminister a. D. Hermes und Reichstagsabgeordneter Gutsbesitzer Luyken (Rees) sprechen. An die Reichsregierung und zahlreiche Behörden sind Einladungen ergangen.

Der Rheinische Bauernverein, der sich vor einigen Jahren mit dem Rheinischen Landbund zusammengeschlossen hat, wurde am 8. November 1882 in Kempen (Niederrhein) gegründet. Die ersten vorbereitenden Schritte gingen von dem Gutsbesitzer Ludwig Bönniger aus. Erster Vorsitzender wurde damals Felix Frhr. von Loe. Heute hat die Vereinigung des Rheinischen Bauernvereins und des Rheinischen Landbundes ein dreiköpfiges Präsidium. Schon bei der Gründung erstreckte er sich über die ganze Rheinprovinz, für deren landwirtschaftliche Bevölkerung er heute eine unentbehrliche Organisation geworden ist, die sich in Bezirksverbände, Bauernschaften und Ortsvereine (zurzeit 1500) gliedert.

Der Verein ist unpolitisch und bezweckt die landwirtschaftliche und wirtschaftspolitische Vertretung des rheinischen Bauernstandes. Zu diesem Zweck hat die Organisation eine Anzahl von Instituten ins Leben gerufen, beispielsweise die Kredit- und Warengenossenschaften, die heute in dem Verband rheinischer landwirtschaftlicher Genossenschaften zusammengefaßt sind. Der Verein ist die weitaus stärkste wirtschaftspolitische Bauernorganisation Westdeutschlands. Mit den übrigen christlichen, provinziellen Bauernorganisationen ist er dem Verein der deutschen christlichen Bauernvereine in Berlin angeschlossen.

Bonn. Vom Pflug zum Hörsaal. Der von der landwirtschaftlichen Hochschule in Bonn-Poppelsdorf am 20. und 21. Oktober 1932 veranstaltete Ferienlehrgang über landwirtschaftliches Genossenschaftswesen war von 230 Teilnehmern besucht. Die Tagung war im besonderen den zur Zeit vordringlichen Fragen des genossenschaftlichen Bank- und Kreditwesens gewidmet. Die gerade heute besonders aktuellen Themata fanden die volle Aufmerksamkeit der Zuhörer und veranlaßten eine lebhafte Aussprache, die bei allen Teilnehmern eine volle Befriedigung zurückließ. Die Ferienlehrgänge über landwirtschaftliche Genossenschaftswesen, die zum ersten Male im Jahre 1929 veranstaltet, dann 1930 und 1932 wiederholt worden sind, haben sich als wertvolles Fortbildungsmittel für die landwirtschaftlichen Genossenschaften und auch für die Studierenden der Landwirtschaft erwiesen. Es ist beabsichtigt, sie zu einer dauernden Einrichtung der Landwirtschaftlichen Hochschule zu gestalten.

Pirmasens. Eine Erinnerung an Rat Dr. Rottmann. Der vor einigen Tagen in München gestorbene Rat am bayerischen Verwaltungsgerichtshof Dr. Hermann Rottmann, der im Jahre 1917 vom Felddienst nach Pirmasens als Vorstand des Bezirksamtes kam, hat sich dadurch in Pirmasens und in der Pfalz einen Namen gemacht, daß er, als die französischen Truppen im Dezember 1918 zwei Tage vor dem im Waffenstillstand vereinbartem Termin die Grenze überschritten, sich sofort zum kommandierenden General nach Bitsch begab und dort die Zurückziehung der Truppen bis zum vereinbarten Zeitpunkt forderte. Die Franzosen haben damals diesem Ersuchen auch Rechnung getragen, doch veranlaßten sie als Repressalie gegen Dr. Rottmann, daß er sofort nach dem Einrücken der Truppen die Pfalz verlassen mußte.

Vom Niederrhein

Hauptversammlung des Kunstvereins für die Rheinlande und Westfalen

In der in Düsseldorf abgehaltenen Hauptversammlung des Kunstvereins für Rheinland und Westfalen gab der Sekretär, Buchdruckereibesitzer Fritz Bagel, den Bericht über das am 31. Oktober zu Ende gehende 103. Geschäftsjahr des Kunstvereins. Aus ihm ging hervor, daß der Kunstverein trotz der Einschränkungen seiner Aufwendungen, zu denen er durch die Krise gezwungen war, durch den Ankauf von Kunstwerken für die Verlosung der Künstlerschaft 20 000 RM zuwenden konnte und daß er an Private Verkäufe in Höhe von 35 000 RM vermittelte. Als Jahresgabe erhalten die Mitglieder des Vereins je nach Wahl den reich illustrierten Prachtband „Die Romantik der Kleinstädte" oder eine Originalradierung von J. P. Junghanns. Bei den Vorstandswahlen wurden an Stelle der verstorbenen Mitglieder Ernst Röchling (Duisburg) und Rechtsanwalt Dr. Vossen (Aachen) Gutsbesitzer Hugo Lups (Düsseldorf) und Fabrikant Th. Schauerte (Reuß) gewählt.

Vor den Aemterzusammenlegungen in Rheinland-Westfalen

Der Staatskommissar tritt in Aktion

Ueber die Arbeiten des zum Staatskommissar ernannten Landrats Huttrop (Wipperfürth) sind nunmehr Einzelheiten bekannt geworden. Da die Neueinteilung der Aemter am 1. April in Kraft gesetzt werden soll, wird mit den Arbeiten in Kürze begonnen werden. Ferner werden entgegen dem ursprünglichen Plan, wonach zunächst nur die Rheinprovinz bearbeitet werden sollte, die Aemterzusammenlegungen in der Rheinprovinz und in Westfalen zugleich durchgeführt. Es wird demnach in der nächsten Zeit mit einer umfassenden Aenderung auch in der westfälischen Verwaltungsstruktur zu rechnen sein.

Düsseldorf. Wieder Tränengas in Einheitsgeschäften. Das Polizeipräsidium teilt mit, daß in den Einheitspreisgeschäften Ehape und Woolworth der Betrieb erneut durch Tränengasbomben gestört wurde. Die Räume der Ehape mußten eine halbe Stunde geschlossen werden. Obwohl die polizeilichen Ermittlungen sofort einsetzten, gelang es nicht, den Täter habhaft zu werden.

Aachen. Entlarvter Betrüger. Ein 25 Jahre alter Bursche verschaffte sich dadurch auf betrügerische Art bei der Armenverwaltung eine Unterstützung, daß er auf den Anmeldeschein den Namen eines anderen Mannes setzte. Die Person aber, für die er sich ausgab, wurde von der Polizei gesucht, so daß dieser Umstand dem Betrüger zum Verhängnis wurde und er statt des Gesuchten ins Gefängnis kam. Der Festgenommene verfügte außerdem noch über Barmittel, die eine Inanspruchnahme der öffentlichen Wohlfahrt nicht rechtfertigten.

Münsterland, Ostwestfalen

Schweres Autounglück eines dänischen Geistlichen

1 Toter, 1 lebensgefährlich Verletzter — der Geistliche leicht verletzt

Auf der Landstraße Lingen—Barwinkel kam es nachmittags gegen 5 Uhr zu einem folgenschweren Autounglück. Der beim Landstraßenbau beschäftigte 22jährige Arbeitsfreiwillige Penne aus Lingen wollte vor einem herankommenden schweren dänischen Reisewagen noch die Straße überqueren. Er hatte sich aber in der Entfernung verschätzt und geriet vor den in voller Fahrt befindlichen Wagen, wurde erfaßt und über den Kühler des Wagens gegen die Windschutzscheibe geschleudert. Mit tödlichen Verletzungen fiel er auf die Straße zurück. Der Wagen geriet ins Schleudern und rannte gegen einen Baum. Der Führer des Wagens, ein katholischer Geistlicher aus Apenrade in Dänemark, der von einem Kongreß aus Holland kam, flog durch die Windschutzscheibe auf eine Wiese, wo er mit leichteren Schnittwunden liegen blieb. Sein Mitfahrer wurde im Wagen festgeklemmt und erlitt lebensgefährliche Verletzungen. Das Auto wurde vollständig zertrümmert.

Münster. Die erste Motorradfahrt in den Tod. Am Nachmittag unternahm der 70jährige Rentner Fritz Arning mit einem Bekannten eine Motorradfahrt nach Altenberge. Kurz vor Altenberge fuhr der Motorradfahrer mit seiner Maschine in voller Fahrt gegen einen Baum. Bei dem schweren Anprall erlitt der 70jährige einen doppelten Schädelbruch und einen Beinbruch. An den Folgen der schweren Verletzungen ist er abends im Altenberger Krankenhaus gestorben.

Der Schildmeyer-Prozeß in Düsseldorf

5 Jahre Gefängnis für einen jugendlichen Verbrecher

Das Düsseldorfer Sondergericht verurteilte den Kaufmannslehrling Schildmeyer wegen schweren Raubes in Tateinheit mit versuchtem Totschlag zu fünf Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust. Der Staatsanwalt hatte unter Versagung mildernder Umstände sechs Jahre Zuchthaus beantragt. Das Gericht nimmt an, daß

keineswegs der Zeuge Dahmen der moralische Urheber der Tat

gewesen sei. Das Urteil ist sofort rechtskräftig.

*

Ueber den Verlauf des Prozesses wird noch berichtet:

Der Prozeß fand unter großem Andrang des Publikums statt. Der 18jährige Kaufmannslehrling Peter Schildmeyer aus Düssldorf, war angeklagt, am 9. September in einem Hause in der Königsallee

den Geldbriefträger Lackemacher mit einem Hammer niedergeschlagen und ihn um 1130 RM beraubt

zu haben. Schildmeyer konnte, nachdem die Polizei bereits eine falsche Spur verfolgte, zwei Tage nach der Tat

auf die Angaben, die sein mit ihm bei der gleichen Firma beschäftigter Freund Dahmen der Polizei machte, festgenommen

werden. In der Kaffeekanne, in der die Lehrlinge sich ihren Frühstückskaffee aufzugießen pflegten, fand man das geraubte Geld bis auf 20 RM. Die Anklage lautete auf Mordversuch, schwere Körperverletzung und schweren Raub.

An der Verhandlung nahmen auch Vertreter zahlreicher Jugendverbände teil. Tatsächlich gibt der Fall erschütternde Einblicke in eine, wie die Zeugenvernehmung ergab,

selbst von den nächsten Angehörigen bis zur Tat nicht bemerkte Verwahrlosung.

Schildmeyer, der Sohn eines Polizeibeamten, besuchte das Gymnasium bis zur Sekundareife und kam dann in die kaufmännische Lehre. Von seinem Vater erhielt er monatlich 12 RM festes Taschengeld und für besondere Fälle Extrazuwendungen. Er war leidenschaftlicher Sportsmann und galt als religiös. Im Geschäft lernte er Dahmen kennen, der ebenfalls die Untersekundareife besitzt. Die beiden befreundeten sich und besuchten gemeinsam kleine Kinos, wobei sich Schildmeyer, um freien Eintritt zu erhalten, als Sohn eines Polizeioffiziers ausgab.

Durch Kriminalfilme wurde Schildmeyer Interesse für Nic.-Carter-Geschichten angeregt,

von denen sein Verteidiger einen ganzen Stoß auf den Richtertisch legte. Später machten die beiden Freunde Ferienfahrten. Schildmeyer behauptet, daß er dabei von Dahmen angestiftet worden sei, in Wirtschaften, in denen sie einkehrten, Geld und Lebensmittel und einmal auch ein Huhn von einem Bauernhof zu stehlen. Im Frühjahr, so behauptet Schildmeyer, habe Dahmen davon gesprochen, man müsse auf andere Weise Geld besorgen, als maskierte Räuber nach Geschäftsschluß in Geschäfte eindringen oder den Geldbriefträger, der jeden Tag ins Geschäft käme, überfallen und berauben. Ueberhaupt

will Schildmeyer ganz unter dem Einfluß Dahmens gestanden haben.

Dahmen behauptet dagegen als Zeuge, daß er schon lange

nicht mehr mit Schildmeyer verkehren wollte, weil er auf den Ferienfahrten stahl. Schildmeyer habe ihm schon im Frühjahr erzählt, daß er den Geldbriefträger überfallen wolle.

Unmittelbar vor der Tat sei er auch schon zweimal dem Briefträger auf seinem Dienstwege begegnet und kannte seine Gewohnheiten. Am Vortage der Tat habe er Lackemacher schon einmal niederschlagen wollen, er habe aus innerer Scheu aber nicht zuschlagen können. Am Tage der Tat habe ihm Schildmeyer in der Toilette

das Geld gezeigt und ihm gesagt: „Es ist passiert!"

Er habe ihm 10 Zigaretten als Schweigegeld gegeben. Nach Geschäftsschluß habe er Schildmeyer an die Straßenbahn begleitet. Schildmeyer habe sich eine Zeitung gekauft, und ihm beim Einsteigen zugerufen:

„Ruhe ist jetzt die erste Bürgerpflicht!"

Am nächsten Tage spielten die beiden mit einem Mädchen Tennis und besuchten anschließend ein Kaffee. Dann verabschiedete sich Schildmeyer, nachdem er Dahmen noch zu einem Varietébesuch eingeladen hatte. Dahmen erzählte dem Mädchen die Tat, das ihn veranlaßte, die Sache der Polizei zu melden.

Der Verteidiger glaubte freilich, daß Dahmen seinen Freund verraten habe, um die Belohnung zu erhalten.

Aus dem Ruhrbezirk

Duisburg. Anerkennung für eine mutige Tat. Fräulein Helene Rumpf aus Duisburg-Beeck, die unter eigener Lebensgefahr am 10. Juli d. J. einen 12jährigen Knaben im Rhein oberhalb der Haus-Kipp-Brücke vor dem Ertrinken rettete, wurde vom preußischen Staatsministerium die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Mülheim (Ruhr). Feuer vernichtet ein Anwesen. Morgens brach in der Scheune des Landwirts Scherrer ein Brand aus, der sich rasch über das ganze Gebäude verbreitete und auf das angrenzende Stallgebäude übergriff. Die Scheune mit reichen Stroh- und Heuvorräten brannte vollständig nieder, während von dem Stallgebäude nur die Umfassungsmauern erhalten bleiben konnten. Der Feuerwehr, unterstützt von den Bewohnern und Nachbarn, gelang es, ein Uebergreifen des Feuers auf das Wohnhaus zu verhindern und sämtliches Vieh und das Mobiliar in Sicherheit zu bringen. Ueber die Entstehungsursache kann Bestimmtes noch nicht gesagt werden.

Dinslaken. Tod in der Grube. Im Untertagebetrieb der Zeche „Lohberg" geriet der 22jährige ledige Elektriker Arthur Roeseling aus Lohberg durch Unvorsichtigkeit zwischen den in Bewegung befindlichen Korb und die Zimmerung. Er wurde auf der Stelle getötet.

Ein Entschuldungsplan der Ostpreußischen Landwirtschaftskammer

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen hat einstimmig beschlossen, der am 11. November stattfindenden Vollversammlung der Landwirtschaftskammer einen Plan zur Entschuldung der Wirtschaft vorzulegen, der vom ersten stellvertretenden Präsidenten Dr. Bethke und von Dr. von Grünberg aufgestellt worden ist.

Der Plan besagt, daß die Entschuldung bei der Landwirtschaft beginnen soll. An einem Stichtage sollen

sämtliche Forderungen gegen die Landwirte in Deutschland auf die zuständige Landwirtschaftskammer übertragen

werden, nachdem zuvor eine Umgestaltung der Banken stattgefunden hat. Der Landwirtschaftskammer soll ein Bankinstitut angegliedert werden, auf das die Forderungen gegen die Landwirte übertragen werden, so daß von da an der Landwirt für seine Schulden vor dem Stichtage nur noch der Landwirtschaftskammer als alleiniger Gläubigerin verschuldet ist. Die Schuld soll indessen 80 Prozent des Einheitswertes nicht übersteigen. Sie soll mit zwei Prozent verzinst und mit einem Prozent getilgt werden. Grundsätzlich soll jeder Betrieb und jeder Landwirt ohne Rücksicht auf den Grad der Verschuldung umgeschuldet werden. Nur für den Fall der Unwürdigkeit soll die Umschuldung abgelehnt werden. Die Gläubiger des Landwirts sollen im Wert ihrer anerkannten Forderungen ein Konto bei der für sie zuständigen Bank erhalten, aus dem sie ihrerseits wieder ihre Schulden decken können. Ganz ähnlich wie die Landwirtschaft soll

auch der Hausbesitz

umgeschuldet und entschuldet werden. Die Forderungen gegen Kommunen und Kommunalverbände gehen auf die Provinzialbank über, die auf dem Wege über die Umschuldungskasse die ehemaligen Gläubiger abfindet.

Die Entschuldung der Industrie

auf dem Wege der Umschuldung könne nur mit der nötigen Sicherheit vorgenommen werden,

wenn die Rechte der Generalversammlung in den Aktiengesellschaften auf das Reich

oder dessen Beauftragte, vorwiegend die Industrie- und Handelskammern, übergegangen seien.

Der Vorstand der Landwirtschaftskammer begründet den Beschluß damit, daß die Landwirtschaft nach einer generellen über das Gebiet des ganzen Reiches gehenden Entschuldung verlangt, und daß seiner Auffassung nach die bisherigen Versuche der Osthilfe als gescheitert zu betrachten seien.

Parlamentsauflösung in Belgien — Neuwahlen am 27. November

Die Regierung Brocqueville hielt am Dienstag im Beisein des Königs einen ersten Ministerrat ab. Das Ergebnis dieser Besprechung ist der Beschluß der sofortigen Parlamentsauflösung. Das Auflösungsdekret wird gleichzeitig mit einem Aufruf an das Volk am Freitag oder Samstag im belgischen Staatsanzeiger veröffentlicht. Neuwahlen sind für Kammer und Senat auf den 27. November und für die Provinzialräte auf den 4. Dezember festgesetzt.

Aus dem englischen Unterhause

Verschwiegenheit in der Schuldenfrage

Im Unterhause wurde der Schatzkanzler gefragt, ob er sich verpflichten könne, keine weiteren Schuldenzahlungen zu leisten, ehe das Unterhaus Gelegenheit gehabt habe, die durch die Zahlungsunfähigkeit Deutschlands geschaffene neue Lage zu erörtern. Ferner wurde gefragt, wie die augenblickliche Lage hinsichtlich der Zahlung der Schulden bei Amerika sei. Neville Chamberlain erwiderte, er sei nicht in der Lage, augenblicklich irgendeine Erklärung abzugeben.

Mißtrauensantrag

Lansbury brachte einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung ein, der u. a. damit begründet wird, daß die Regierung wirksame Schritte gegen die Wirtschaftslage in Großbritannien nicht getan habe, wie dies die wachsende Zahl der Arbeitslosen zeige.

*

George Lansbury wurde in einer Sitzung der Fraktion der Arbeiterpartei zum Führer der Arbeiterpartei gewählt. Er tritt an die Stelle Arthur Hendersons, der freiwillig auf das Amt verzichtet hat.

Kleine polit. Nachrichten

Reichswehrangehörige wegen Waffenverkaufs verhaftet

Vom Reichswehrministerium wird die Meldung bestätigt, daß in Königsberg vier Reichswehrangehörige wegen versuchten Verkaufs von Waffen an Zivilisten verhaftet worden sind. Die betreffenden Soldaten versuchten, zwei Pistolen und Munition zu verkaufen.

Botschafter von Hoesch

ist Paris verlassen. Er begibt sich zunächst nach Berlin. In den ersten Novembertagen wird er seinen Posten als deutscher Botschafter in London übernehmen.

Polnische Schikane gegen Danzig

Unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Oberst Sliwinski hat ein polnischer Ministerrat stattgefunden. Hierbei wurde beschlossen, an allen Kassen der polnischen Eisenbahnen, auch an jenen, die sich im Gebiete der Freien Stadt Danzig befinden, Zahlungen von nun an ausschließlich in polnischer Währung entgegenzunehmen. Die polnische Presse verbreitet diese Meldung zum Teil unter triumphierenden Ueberschriften, wie „Nur polnisches Geld in Danzig an den Eisenbahnkassen".

Anerkennung der neuen chilenischen Regierung durch Deutschland

Aus Santiago de Chile wird berichtet: Der deutsche Gesandte Freiherr von Reiswitz hat am 18. Oktober im Auftrage seiner Regierung mitgeteilt, daß die deutsche Reichsregierung die neue chilenische Regierung anerkannt hat

Weitgehende Einigung bei den deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen

Aus Bern wird gemeldet: Die deutsch-schweizerischen Wirtschaftsverhandlungen haben zu einer weitgehenden Einigung geführt. Da die Abklärung weniger noch offenstehender aber wichtiger Punkte noch einige Tage erfordern wird, sind die Verhandlungen unterbrochen worden. Die deutsche Delegation begibt sich nach Berlin zurück. Die Besprechungen sollen nächste Woche wieder aufgenommen werden.

Achtjähriges Mädchen rettet seine drei Geschwister aus Feuersgefahr

In Venlo an der niederländisch-deutschen Grenze entstand in einer Autogarage durch Explosion eines Benzinbehälters ein Brand, der schnell um sich griff. Ein Teil der Wohnung des Garagenbesitzers Teunissen stand im Nu in Flammen. Die vier Kinder des Ehepaars Teunissen, die sich allein in der Wohnung befanden, waren in höchster Lebensgefahr. Das älteste, ein achtjähriges Mädchen, hatte die Geistesgegenwart, seine drei Geschwister aus dem Fenster des ersten Stockwerks den auf der Straße bereitstehenden Leuten, denen es nicht möglich war, wegen der starken Rauchentwicklung in das Haus einzudringen, zuzuwerfen, die sie in ausgespannten Tüchern auffingen. Zuletzt sprang das tapfere Kind, dessen Kleid bereits Feuer gefangen hatte, aus dem Fenster. Während seine drei Geschwister dank seines heldenmütigen Verhaltens vollkommen unversehrt gerettet wurden, erlitt es selbst einige Verletzungen. Ein Monteur erlitt bei dem Versuch, die Kinder zu retten, schwere Brandwunden

Schadenersatzklage gegen die Kreugerdirektoren

Die Verwalter der Konkursmasse der A. B. Kreuger u. Toll in Stockholm haben Klage gegen die Vorstandsmitglieder und Revisoren der Gesellschaft, die Anfang 1929 diese Aemter inne hatten, erhoben und beantragen Schadenersatz. Unter den 12 verklagten Vorstandsmitgliedern befinden sich mehrere namhafte Persönlichkeiten. Die Höhe der Klagesumme soll während des Gerichtsverfahrens angegeben werden

Versuch mit einem spanischen Unterseebootank. Aus Madrid wird berichtet, daß ein spanischer Erfinder namens Ruiz auf dem See von Casa de Campo vor 15 000 Zuschauern einen Unterseebootank vorgeführt hat, für den der notwendige Sauerstoff durch elektrolytische Zersetzung des Wassers gewonnen wird. Ruiz fuhr mit seinem Fahrzeug zunächst einmal um den See, dann ließ er den Unterseebootank tauchen. Nach 95 Minuten mußte der Tank durch einen Schlepper gehoben werden, da Wasser in das Boot einzudringen begann. Die Versuche sollen fortgesetzt werden.

Das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung

Der Reichsinnenminister hat das Reichskuratorium für Jugendertüchtigung zu Donnerstag, 27. Oktober, zu seiner ersten Sitzung im Reichsinnenministerium zusammenberufen.

*

Der Reichsinnenminister hat folgende Herren zu Mitgliedern des Reichskuratoriums für Jugendertüchtigung berufen:

1. Als Vertreter der Reichsregierung:

1. Ministerialrat von Manteuffel (Reichsfinanzministerium), 2. Oberst von Bredow (Reichswehrministerium), 3. Präsident Syrup (Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenversicherung).

2. Als Vertreter der Landesregierungen:

4. Ministerialdirektor Dr. Landfried (preußisches Staatsministerium), 5. Oberregierungsrat Diels (preußisches Innenministerium), 6. Ministerialrat Dr. von Rottenburg (preußisches Kultusministerium), 7. Ministerialdirektor Freiherr von Imhoff (Vertretung der bayerischen Regierung bei der Reichsregierung), 8. Ministerialrat von Jan (bayerisches Kultusministerium), 9. Ministerialrat von Loeben (sächsisches Innenministerium), 10. Ministerialrat Dr. Löffler (württembergisches Kultusministerium), 11. Ministerialrat Dr. Thoma (bayerisches Ministerium des Kultus und Unterrichts), 12. Staatsminister Wächtler (thüringisches Innenministerium), 13. Oberschulrat Hassinger (hessisches Kultusministerium), 14. Oberschulrat Dr. Kozminski (Mecklenburg-Strelitzsches Innenministerium).

3. Als Vertreter der Verbände:

15. Rittmeister a. D. Barthels (Deutscher Reichskriegerbund Kyffhäuser), 16. Major a. D. Boeß (Reichs-Junglandbund), 17. Staatsminister a. D. Dominicus (Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen), 18. Erich Eggeling (Jungdeutscher Orden), 19. Oberleutnant a. D. Krüger (NSDAP.), 20. Staatssekretär a. D. Lewald (Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen), 21. Kriminalpolizeirat Linnemann (Deutscher Reichsausschuß für Leibesübungen), 22. Rittmeister a. D. von Morozowicz (Stahlhelm), 23. Ernst Mundt (Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband), 24. Vizeadmiral a. D. Rösing (Bund deutscher Marinevereine), 25. D. Stange (Eichenkreuz), 26. Vizeadmiral a. D. von Trotha (Deutscher Hochseesportverband Hansa), 27. Generalpräses Wolker (Deutsche Jugendkraft).

4. Als Einzelpersönlichkeiten:

28. Generalsekretär Dr. h. c. Diem, 29. Reichsminister a. D. Dr. Geßler, 30. Reichsminister a. D. Landrat Dr. Haslinde, 31. Generalmajor a. D. Hergott, 32. Geheimer Hofrat Prof. Dr. Sauerbruch, 33. Generalmajor a. D. Vogt.

Das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold hat seine Vorschläge noch nicht machen können, da die erforderlichen Sitzungen noch nicht stattgefunden haben.

21 Reichswahlvorschläge

Der Reichswahlausschuß hat am Dienstag unter dem Vorsitz des Präsidenten Dr. Wagemann den Reichswahlvorschlag für die Reichstagswahl am 6. November festgestellt. Von den insgesamt 24 Reichswahlvorschlägen, die diesmal eingegangen waren, wurden 21 zugelassen, und zwar in folgender Nummernfolge:

1 Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei (Hitler-Bewegung),
2 Sozialdemokratische Partei Deutschlands,
3 Kommunistische Partei Deutschlands,
4 Deutsche Zentrumspartei,
5 Deutschnationale Volkspartei,
6 Bayerische Volkspartei,
7 — — — — — —
8 Deutsche Staatspartei,
9 Christlich-Sozialer Volksdienst (evangelische Bewegung),
10 — — — — — —
11 Deutsche Bauernpartei,
12 Württembergischer Bauern- und Weingärtnerbund (Landbund),
13 — — — — — —
14 — — — — — —
15 Gerechtigkeitsbewegung Meißner,
16 Großdeutsche Mittelstandspartei für Mittelstandsdiktatur,
17 Sozialrepublikanische Partei Deutschlands (Hörsing-Bewegung für Arbeitsbeschaffung),
18 Sozialistische Arbeiterpartei Deutschlands,
19 Nationale Minderheiten in Deutschland,
20 Großdeutsche Volkspartei (Liste Schmaltz und national-soziale Partei der Mitte, Handel, Handwerk, Gewerbe, Landwirte, Haus- und Grundbesitzer),
21 Freiwirtschaftliche Partei Deutschlands (Partei für krisenfreie Volkswirtschaft),
22 Freiheitsbewegung Schwarz-Weiß-Rot (Reichsbund der Baltikum-, Oberschlesien-, Grenzschutz- und Freikorpskämpfer),
23 Deutsche Kaiserpartei,
24 Deutsche Präsidialpartei,
25. Kampfgemeinschaft der Arbeiter und Bauern.

Die Nummern 7, 10, 13 und 14 bleiben frei für die Deutsche Volkspartei, die Wirtschaftspartei, das Landvolk und die Volksrechtspartei, die keine eigenen Reichswahlvorschläge eingereicht, sondern diese mit denen anderer Parteien vereinigt haben. Nicht zugelassen wurden Wahlvorschläge einer „Nationalen Kommunistischen Partei", einer „Christlich-nationalen deutschen Arbeiterpartei" und einer Partei mit der Bezeichnung „Wie spart man Geld". Bei diesen Vorschlägen waren die gesetzlichen Voraussetzungen nicht erfüllt. Auch bei einem Teil der zugelassenen Vorschläge ist die Zulassung unter dem Vorbehalt erfolgt, daß mindestens in einem Wahlkreis ein Kreiswahlvorschlag der Parteien zugelassen wird. Einige Schwierigkeiten hatten sich bei der Liste der Deutschen Bauernpartei, der gemeinsamen Reichsliste des Bayerischen Bauernbundes und des Landvolks ergeben, da der Reichswahlausschuß der Meinung war, daß drei der Unterschriften des Wahlvorschlages von einer Hand geschrieben waren. Durch nachträgliche Beschaffung einiger weiterer Unterschriften und persönliche Bemühungen des Ministers a. D. Dr. Fehr ist es aber im letzten Augenblick gelungen, die Schwierigkeiten auszuräumen, sodaß der Wahlvorschlag zugelassen wurde.

Letzte Drahtnachrichten

Nach dem Urteil des Staatsgerichts

In politischen Kreisen Berlins beschäftigt man sich natürlich lebhaft mit der Lage, die sich aus dem Urteil von Leipzig für das Verhältnis zwischen Reich und Preußen ergibt. Es scheint aber nicht, daß mit einer baldigen Klärung oder Aenderung der Verhältnisse zu rechnen ist, denn bei der Reichsregierung bezw. dem Reichskommissar besteht nicht die Absicht, irgendwelche Schritte zu unternehmen, um etwa zu einem Arrangement mit den alten preußischen Ministern zu kommen. Auf der anderen Seite wird das alte Preußen-Kabinett voraussichtlich eine

sehr vorsichtige Taktik

verfolgen, um alles zu vermeiden, was unter Umständen zu einem weiteren Einschreiten auf Grund des Artikels 48, Absatz 1, führen könnte, wie es in der Begründung ausdrücklich als möglich bezeichnet wird. Man kann wohl annehmen, daß die alte preußische Regierung nach ihrer Mittwoch-Vormittagssitzung — für die übrigens Personal und Räume zur Verfügung gestellt werden dürften, allerdings nicht in den Ministerien, sondern im Landtag — zu dem Ergebnis kommen wird, sich zunächst mit dem Reichskommissar in Verbindung zu setzen, um ihn zu fragen, wie er sich die weitere Entwicklung denkt. Aus der erwähnten vorsichtigen Taktik ergibt sich aber auch, daß die Verhandlungen wohl so schnell nicht zum Abschluß kommen werden. Jedenfalls

rechnet man in gut unterrichteten politischen Kreisen kaum damit, daß eine Lösung vor den Wahlen am 6. November zu erwarten ist.

Die beste Lösung ist nach Auffassung dieser Kreise die Neuwahl eines Ministerpräsidenten. Dadurch würden die Voraussetzungen, die zu den Maßnahmen des 20. Juli geführt haben, am einfachsten beseitigt werden. Daß übrigens ein Gegeneinanderregieren von Preußen und Reich als eine besondere Gefahrenquelle für Ruhe und Ordnung anzusehen ist, wird in der Begründung des Urteils sehr deutlich zum Ausdruck gebracht; darum dürfte die Lösung der Schwierigkeiten hier mit aller Ruhe gesucht werden.

In Kreisen der Reichsregierung

verzeichnet man mit Genugtuung, daß die Einsetzung des Reichskommissars durch das Urteil von Leipzig als berechtigt anerkannt worden ist. Ferner hat das Urteil in seinem Schlußteil festgestellt, daß Beamtenberufungen, -ernennungen und -absetzungen durch den Reichskommissar zulässig sind. Damit sei

der Reichskommissar instand gesetzt, die Amtsgeschäfte in vollem Umfange weiterzuführen.

Ganz klar kommt in der Begründung des Urteils nicht zum Ausdruck, wie der Staatsgerichtshof sich das Nebeneinander von Reichskommissar und den alten preußischen Ministern eigentlich denkt. In politischen Kreisen stellt man sich die Sache so vor, daß die alten Minister nach Auffassung des Staatsgerichtshofes sozusagen dafür da sein sollen, den Bestand des Staates Preußen als solchen zu überwachen, daß aber die praktische Verwaltung in der Hand des Reichskommissars liegt, der sich übrigens, wie unterstrichen wird, durchaus immer darüber im klaren gewesen ist, wie weit seine Befugnisse gehen.

Im übrigen wird in Kreisen, die der Reichsregierung nahestehen, betont, daß eine

Reichsreform auf Grund des Artikels 48 nicht beabsichtigt

ist. Das ergibt sich schon daraus, daß die Maßnahmen auf Grund des Artikels 48 meist vorübergehenden Charakter tragen.

Sühne für Sprengstoffattentate auf einen Frankfurter Kinopalast

Das Schwurgericht in Frankfurt a. Main verurteilte den Maler Ernst Schumann und den Architekten Walter Hoffmann wegen Verbrechens gegen das Sprengstoffgesetz zu 3½ Jahren Zuchthaus bzw. 1½ Jahren Gefängnis. Beide gehörten der NSDAP. an.

Am 10. und 11. Juli 1931 wurden Sprengstoffattentate auf den Rozi-Palast, in dem der Film „Im Westen nichts Neues" lief, verübt. Es wurden mit Sprengstoff gefüllte Bleirohre in die Damentoilette geworfen. Am nächsten Abend wurde dann vom Dach des gegenüberliegenden Hauses eine Handgranate herabgeschleudert. Personen kamen nicht zu Schaden.

Wiederzusammentritt der französischen Kammer

Das französische Parlament hat seine Arbeiten wieder begonnen. In der Kammer wiesen Franklin-Bouillon und Louis Marin auf die Wichtigkeit der auswärtigen Probleme hin. Sie betonten, daß man unmöglich die Regierung zu einer folgenschweren Konferenz gehen lassen könne, wie seinerzeit nach Lausanne, ohne daß man wisse, welchen Standpunkt die Regierung einzunehmen gedenke.

Die Kammer beschloß mit 500 gegen 78 Stimmen, sofort in die Beratung der Interpellationen über die Agrarkrise und über die Krisenprobleme einzutreten.

Café „Zum Krahnen“

Soest — Inh. Otto Köhler — Ruf 65

Freitag, den 28. Oktober,
nachmittags ab 4 und abends ab 8 Uhr

Moden - Schau.

Die Dame von morgens bis Mitternacht.
Vormittags-, Tee- und Nachmittagskleider, Pelze, Abendkleider. Die neuesten Herbst- und Winter Modelle werden von Mannequins vorgeführt;
unter Mitwirkung erster hiesiger Firmen.

Miele

das Fahrrad, von dem man spricht und das man kauft,



weil seine Qualität höher ist als sein Preis. Miele-Melior-Chrom-Fahrrad wird zum Beispiel schon für den erstaunlich niedrigen Preis von **RM. 81.-** *geliefert.*

Zu haben in den Fahrradhandlungen

Mielewerke A.G., Gütersloh/Westf.

Sauerkrautfässer

aus festem braunen Steinzeug von 30 bis 100 Liter Inhalt bei

Oberwinter

hinterm Rathaus.

Fruchthof Soest

Frisch eingetroffen:

Haselnüsse fr. Pfd. 32 Pfg.
Wallnüsse fr. Pfd. 35 Pfg.
Paranüsse fr. Pfd. 50 Pfg.
Cocosnüsse fr. Stck. 22 Pfg.

A. F. Sohl
Ruf 934.

---

2 Pferdetröge

à 2,20 m lang, verkauft

H. Husemeyer

---

2 möbl. Zimmer

(Paterre), für Praxis zu mieten gesucht.
Die Räume werden nur einmal in der Woche benutzt.
Offerten mit Preisangabe und Lage unter Nr. 5541 an d. Geschst ds. Bl.

Einige gebrauchte

Pianos

preiswert abzugeben.
Verlangen Sie Angebot von Piano - Fabrik
Roth & Junius
Hagen i. W.
Bahnhofstraße 29.

V. f. R.

Donnerstag, d. 27. Okt abends 8,30 im Vereinslokal

Monatsversammlung

u. Spielausschußsitzung.

DER VORSTAND.

Evangelisationsversammlung

Am Mittwoch, d. 26. Okt. und folgenden Abenden in der

Gemeinschaft Philadelphia,

Schonekindstraße 18 abends 8 Uhr. Redner: Herr Arbeiterevangelist Schopen aus Ronsdorf.



Ps. 73, Vers 23,24.

Dennoch glaub' ich stets an Dich,
Denn Du hältst mich bei meiner rechten Hand,
Du leitest mich nach Deinem Rat,
Und nimmst mich endlich mit Ehren an.

Heute morgen, gegen 7 Uhr, hat Gott, der Herr über Leben und Tod meinen innigstgeliebten, unvergeßlichen Mann, meinen guten Vater, meinen letzten, hoffnungsvollen, treusorgenden Sohn und herzensguten Bruder, Schwiegersohn, Schwager, Onkel und Vetter

Landwirt Heinrich Kortmann

im Alter von 41 Jahren von seinem schweren, mit vorbildlicher Geduld ertragenem Leiden erlöst.

In tiefem Schmerz.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Röllingsen, den 25. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet statt am Freitag, dem 28. Oktober 1932 um 3½ Uhr vom Trauerhause aus.
Trauerfeier ½ Stunde vorher.
Sollte jemand aus Versehen keine Nachricht erhalten, dem diene diese als solche.
Von Beileidsbesuchen bitten wir Abstand zu nehmen.

Etwas Besonderes

biete ich Ihnen durch meine neuen

Kaffee-Mischungen

Diese zeichnen sich aus durch stets frische Röstung — kräftiges Aroma — Ergiebigkeit — Wohlgeschmack.

Haushalt-Mischung	¼ Pfd.	0,50 M
Afrikaner-Mischung, verbess.	¼ Pfd.	0,60 M
Perlkaffee, besonders kräftig	¼ Pfd.	0,65 M
Mocca-Mischung	¼ Pfd.	0,70 M
Java-Mischung	¼ Pfd.	0,80 M
Hochfeine Costarika-Mischung	¼ Pfd.	0,90 M

Kaffee - Groß - Rösterei Ahlemeyer,
Walburgerstraße 19.

Haus für gute und preiswerte Lebensmittel, Spirituosen, Weine.

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.

Gutschein!

Gegen Rückgabe dieses Scheines erhalten Sie eine Gratisprobe meines hochwert. Kaffees.

Ein treues Mutterherz
hat aufgehört zu schlagen.

Gott, dem Allmächtigen, hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, heute nacht, 12 Uhr, meine innigstgeliebte Frau, unsere treusorgende Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Tante

Wilhelmine Müller

geb. Koch

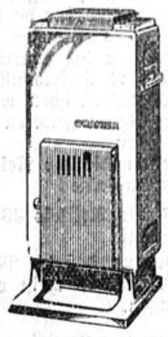
im Alter von 74 Jahren nach längerem Leiden, wohlvorbereitet durch den öfteren Empfang der hl. Sterbesakramente zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Um stille Teilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Heinrich Müller nebst Angehörigen.

Soest, Hagen, Bochum, Düsseldorf, den 25. Oktober 1932.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. Oktober 1932, nachmittags 3 Uhr, vom St. Marienhospital aus statt. — Das feierliche Seelenamt ist am gleichen Tage morgens 7¼ Uhr im St. Patrokli-Dom.

In 10 Minuten



ist ein normales Zimmer geheizt. Wie lange gebrauchen Sie hierzu mit Ihrem alten Ofen? Ist es mehr, dann besichtigen Sie die neuen Oefen unverbindlich.

Oefen für jede Kohle	von Mk. 13,50 an
Dauerbrand-Oefen	„ „ 44,00 „
Kamin-Oefen	„ „ 49,00 „

Fachmännische Beratung.

Franz Kerstin

Beachten Sie meine Schaufenster-Ausstellung.

Ein **gesundes** und **billiges** **Mittagessen** ist ein

Fischgericht!

Heute frisch eingetroffen:

Nordsee-Bratschellfisch Pfund nur **26** Pfg.
Schellfisch o. K. Pfd. **30** Pfg.
Filetfisch, Cabliau, Goldbarsch
Grüne Heringe
Fettbücklinge Pfd. nur **26** Pfg.
Geräuch. **Schellfisch, Makrelen,**
Muscheln 3 Pfd. **25** Pfg.
bekannte 5% Rückvergütung.

Hill A. Soest, G. Sassendorf

Union - Kaffee

Heute, Mittwoch, den 26. Oktober

Grosser bunter Tanzspiel-Abend.

Preisverteilung. Neu! Pferderennen. Neu! Geschicklichkeitstanzspiele.
Vorführung moderner Gesellschaftstänze u. a. Tango, Engl. Walz., Rumba.
Tanz-Kapelle: „Matthäus-Trio“.
Gastspiel und Leitung der Veranstaltung:
H. Jungjohann und Partnerin
(aus der Westfalenhalle Dortmund). —

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die im Grundbuch von Ellingsen, Band 1, Artikel 37, eingetragenen nachstehend beschriebenen Grundstücke am **21. Dezember 1932, 10 Uhr,** an der Gerichtsstelle, Nöttenstraße 28, Zimmer Nr. 10, versteigert werden.

Lfd. Nr. 1; Gemarkung Ellingsen, Haus Nr. 20, Flur Nr. 9; Parzelle Nr. 46; Grundsteuermutterrolle Nr. 85; Gebäudesteuerrolle Nr. 19; Wirtschaftsart und Lage: Beb. Hofr. Ellingsen; 12,20 a; Gebäudesteuernutzungswert 78,—.

Lfd. Nr. 2; Gemarkung Ellingsen; Flur Nr. 8; Parzelle Nr. 232/61; Wirtschaftsart und Lage: Acker, Scherwinkel; 51,39 a; Grundsteuerreinertrag 1.61

Lfd. Nr. 3; Gemarkung Ellingsen; Flur Nr. 8; Parzelle Nr. 274/102; Wirtschaftsart u. Lage: Acker, Oberm Dorf; 75,00 a; Grundsteuerreinertr. 6,46.

Lfd. Nr. 4; Gemarkung Ellingsen; Flur Nr. 8; Parzelle Nr. 270/102; Wirtschaftsart u. Lage: Acker, Oberm Dorf; 1,28,35 ha; Grundsteuerreinertrag 11,06.

Lfd. Nr. 5; Gemarkung Ellingsen; Flur Nr. 9; Parzelle Nr. 297/47; Wirtschaftsart u. Lage: Hofr. Ellingsen; 08 qm.

Lfd. Nr. 6; Gemarkung Ellingsen; Flur Nr. 9; Parzelle Nr. 296/0,46; Wirtschaftsart u. Lage: Hofr. Ellingsen; 1,06 a.

Lfd. Nr. 7; Gemarkung Ellingsen; Flur Nr. 9; Parzelle Nr. 298/0,46; Wirtschaftsart u. Lage: Hofr. Ellingsen; 08 qm.

Der Versteigerungsvermerk ist am **26. März 1932** in das Grundbuch eingetragen.

Als Eigentümer waren damals die **Eheleute Schneider Georg Gröblinghoff und Maria geborene Schröer in Ellingsen** eingetragen.

Soest, den 19. Oktober 1932.

Das Amtsgericht.

Kraftfahrzeugbesitzer!

Gegen die Erdrosselung des deutschen Kraftfahrwesens veranstaltet der A. D. A. C. in Soest am Mittwoch, dem 26. Oktober, abends 8½ Uhr im Saale des Gasthofs Gommen am Markt eine

öffentliche Protestversammlung,

zu der alle Kraftfahrzeugbesitzer eingeladen sind.

Für Schoneberg-Bettinghausen und Ostinghausen

Zeitungsbote (Radfahrer)

zu sofort gesucht. Ortsansässige Bewerber wollen sich schriftlich bei der Geschäftstelle ds. Blattes melden.

Wahlkundgebung der S. P. D.

Sonnabend, den 29. Oktober, abends ½8 Uhr, spricht im Kronensaale (A. Gruß) Osthofenstraße
der frühere Reichstagspräsident

PAUL LÖBE

und Schriftleiter WENKE-Dortmund über das Thema:

Der 6. November, der Schicksalstag des deutschen Volkes.

Eintritt 50 Pfg.